

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **61 (1916)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6.50 „ 3.40 „ 1.70			
„ Ausland: „ 9.10 „ 4.70 „ 2.35			
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Thurgauische Schulsynode. I. — Das kindliche Wortverständnis und Vorstellungsleben. IX. — Die städtischen Sammlungen in Winterthur. II. — Schulnachrichten. — Schweizerischer Lehrerinnenverein.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 11.

Zahn-Ersatz !!

Ohne Platte in Gold
und Platin.

Mäßige Preise.

ZÜRICH
Bahnhof-Str. 48

Spezialist für schmerz-
loses Zahnziehen ohne
Betäubung.

pat. Zahnt.

A. HERGERT!!

Telephon 6147.

Anerkannt schonendste
Behandlung.

Zweimonatlicher Kurs

(August-September) für das **Italiensche**. Sorgfältigster
Unterricht. Familienleben.

Näheres durch

632

Prof. L. Grassi, Mendrisio (Tessin).

Herren- und Knaben-Bekleidungs- haus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager

Eigene Schneiderei im Hause

309

Elegante, fertige Herren- und Knaben-
Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE

E. KRAUS, ZÜRICH 1

6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

Harmoniums

in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 137a
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Occasione

617

d'imparare l'italiano.

Famiglia di professore rice-
verebbe signorine in pensione
durante le vacanze. Trattamento
di famiglia. Prezzi convenienti.

Rivolgersi a Verena Viollier,
Viale alla Stazione, Bellinzona.

Alle Raucher!

beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen:
200 St. gute Lagerzigarren Fr. 4.20
125 St. ff. Brissago, leicht „ 4.40
5 Pfund guter Rauchtabak „ 2.90
gegen Nachnahme durch 863
Huber-Maggi, Muri (Aargau).

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken

Wien und Budweis, gegründet 1790

empfehlen:

75

**Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichen-
kreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.**

Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.

Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der **ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Proben am 21. August, 6 Uhr, im Grossmünster.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Bitte für Eingang der Enquête-Bogen besorgt sein. Jahrbuch 1916 erscheint Ende der Sommerferien. Übergangene sich gef. beim Präsidenten R. Wirz, Winterthur, melden.

Verein abstin. Lehrer und Lehrerinnen. Sektion Zürich. 17.—19. Juli Ferienwanderung: Näfels-Mollis-Frohnalpstock - Schilt - Schwarzstöckli - Murgseen - Kerenzerberg-Weesen. Leichte Bergausrüstung und Zwischenverpflegung notwendig. Nähere Auskunft bei den Bezirksvorstehern.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Ferien! Wiederbeginn der Übungen Dienstag, den 22. August, abends 6 Uhr, Turnhalle der Höheren Töchterschule.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Ferienwanderung: Murgseen-Schwarzstöckli; Frohnalpstock - Schilt event. Widersteinerfurkel-Kammalp-Türli-Seewen. Zeit: Erste Ferienwoche: 17.—22. Juli. Abfahrt mit dem ersten Zug Zürich-Chur nach Murg. Fahrkarte: Murg hin und zurück. Erster Reisetag: 17. Juli. Mitteilung per Telefon am Vorabend 7 Uhr. Selbstverpflegung mit Einzelkochgeschirr. Weitere Auskunft beim Präsidenten.

Lehrergesangsverein Bern. Während der Singferien freie Zusammenkunft jeden Samstag von 4 Uhr an im Café Bubenbergr. Eingang Bogenschützenstrasse.

Thurgauische Seminar- und Lehrerbibliothek. Vom 16. Juli bis 20. August geschlossen.

Thurgauischer Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Generalversammlung Mittwoch, 19. Juli, nachmittags, im Landerziehungsheim Kefikon. 3—4 Uhr, Besuch des Fortbildungskurses. 4—5 Uhr: Besichtigung des Landerziehungsheims. 5—7 Uhr: Versammlung: Protokoll, Rechnung, Wahlen, Diverses. Zahlreicher Besuch wird erwartet!

Solothurnischer Lehrerbund. Ausserordentliche Delegiertenversammlung 20. Juli, 2 Uhr, in Solothurn (Falken). Tr.: 1. Bericht über die Delegiertenversammlung des S. L. V. 2. Teuerung. 3. Steuerbefreiung der Einzahlungen in die Pensionskasse. 4. Verschiedenes.

Offene Lehrstelle.

An der **Handelsschule Biel** ist infolge Demission des gegenwärtigen Inhabers auf **Beginn des Wintersemesters** (Ende Oktober a. c.) eine

636

Lehrstelle für Handelsfächer

neu zu besetzen, unter allfälliger Uebernahme der Direktion. Besoldung **Fr. 4400—5600**, eventuell Zulage für Direktion **Fr. 600**. Auswärtige Dienstjahre können teilweise angerechnet werden.

Bewerber belieben sich unter Beilage ihrer Ausweise über Schuldienst, kaufmännische Praxis und handelswissenschaftliche Studien bis **Ende Juli a. c.** zu melden beim Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **Stadtpräsident Leuenberger**.

Allfällige Auskunft erteilt die **Direktion der Schule**.

Offene Stelle

Solche und andere Inserate inserieren Sie zum nämlichen Preise, wie bei den Zeitungen selbst, wenn Sie sich zur Besorgung derselben unserer altbewährten Firma bedienen.

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Dr. phil.,

Inhaberin des Zürcher Diploms für d. höh. Lehramt, mit langjährig. Auslandsaufenthalt und Unterrichtserfahrung, sucht auf Okt. 1916 od. Frühjahr 1917 geeigneten Wirkungskreis. Hauptfächer: Franz., Ital., Latein., event. Deutsch und Geschichte. Erstkl. Zeugnisse u. Referenzen. Offerten unter O 635 L an Orell-Füssli-Annoncen Zürich 635

Ausschreibung.

Die Internationale Schule protestantischer Familien in Mailand sucht auf 1. Oktober 1916 einen tüchtigen

637

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung. Anfangsgehalt Lre. 4000; von 3 zu 3 Jahren Aufbesserung von einmal Lre. 400 und zweimal Lre. 300. Einstweiliges Maximum Lre. 5000. Pflichtstundenzahl 28. Anmeldungen mit Angabe des Studienganges, sowie der bisherigen Lehrtätigkeit sind zu richten an

Otto Moser in Seeberg (Kant. Bern).

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist erschienen:

Der Tourist

in der Schweiz und Grenzgebieten

Reisetaschenbuch von Iwan von Tschudi.

35. Auflage.

Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Täuber.

Mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen, sowie einem Porträt von Iwan von Tschudi.

I. Band: Nordschweiz und Westschweiz.

XL/193 Seiten, Taschenformat, geb. **4 Fr.**

(Die Bände II und III sind in Vorbereitung und werden diese später auch einzeln abgegeben.)

Die Neuauflage von Tschudis Tourist, die von einer in alpinen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeit vollständig der Jetztzeit entsprechend umgearbeitet wurde, weist auch ein zahlreicheres, vorzügliches Kartenmaterial auf und dürfte bei Beibehaltung der alten Vorzüge kaum übertroffen werden.

— In allen Buchhandlungen erhältlich. —

Ernst und Scherz

Gedenktage.

16. bis 22. Juli.

16. Hedschra 622.

† Innozenz III. 1216.

Geschworn. Brief von

Zürich 1336.

Strassburg genommen

1681.

17. † Samuel Henzi 1742.

Semmeringbahn 1854.

18. G. v. Bouillon König von

Jerusalem 1099.

Aarauer Friede 1712.

Unfehlbarkeitsdogma

1870.

† Stambulow 1895.

19. Joh. Friedrich von Sach-

sen u. Philipp von Hes-

sen in Reichsacht 1546.

Deutsch-Französ. Krieg

1870.

20. Schlacht bei Lißta 1866.

21. Badener Verkommnis

1503.

Aufhebung des Jesuiten-

ordens 1773.

Schl. bei den Pyramiden

1797.

22. † Rudolf Stüssi 1443.

Schl. b. Dornach 1499.

Friede von Basel 1795.

* * *

Es ist ein Fehler zu meinen, die Erziehung werde nur in der Schule zu Ende geführt.

J. L. Hughes.

Juli.

Nun lässt mein kleiner Garten Im vollen Staat sich sehn, Ich wollt', ich könnt' ihn warten Und seine Wunder verstehen!

Die Feuernelken glühen, Die Lilien leuchten rein, Das ist ein Prahlen und Blühen, Als könnt' es immer so sein.

Es klettern die kecken Winden Bis über den Zaun hinaus, Wo sie keinen Stab mehr finden, Blicken sie fragend aus.

Alfred Huggenberger.

Ein verständiger Mann ist kein armer Mann. Talmud.

Briefkasten

Hrn. K. K. in B. Vergessen ist menschlich, bitten um Entschuldigung. — Fr. J. B. in A. Wenden Sie sich an das Verkehrsbureau Chur. — Hr. U. G. in B. In nächst. Nr. War's denn so gefährlich? — Hr. G. H. in M. Die Illustr. zu dem Stoffverzeichnis der Wegleit. im Schulzeichnen werden den nächsten Bogen beigelegt werden; sie kosten viel Geld, weshalb einz. Bogen nicht abgegeben werden können, dagegen ist das Ab. mögl. — Hr. Dr. R. T. in B. Arbeit eingegangen, verdankt. — Hr. Dr. T. Ch. in N. Aufklärung über Geschlechtskrankh. geht in der Sch. nicht an, das ist Sache der Ärzte an die Adresse der Erwa. — Hr. J. M. in A. Art. über Diesterweg muss zurückgelegt werden. — Hr. J. T. in L. Gesuch eingeg. Formul. nicht zu umgehen.

Allen Lesern gute Ferien!

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen

von **J. A. Seitz**, Sekundarlehrer in Zug

90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen

Preis: **Fr. 1.20**

Die Umwandlung unserer Wasserkraft in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916.

Samstag den 15. Juli

Nr. 29.

THURGAUISCHE SCHULSYNODE.

Feierliches Glockengeläute, ein prächtiger Orgelvortrag, das gedämpfte Licht in dem weiten Raume der neuen evangelischen Kirche zu Romanshorn, der Eröffnungsgesang „Trittst im Morgenrot daher“, alles dies zusammen mit dem erschütternden Ernst unserer Zeit gab der diesjährigen Synode vom 3. Juli ein besonderes Gepräge. Friedenssehnsucht und Friedenswille bei aller Bereitschaft, Gut und Blut für das Vaterland hinzugeben, war das Leitmotiv der gehaltvollen Rede, mit der unser Synodalpräsident, Hr. Seminardirektor Schuster, die Verhandlungen eröffnete. Den Bestrebungen, einen vernünftigen, dauerhaften Frieden unter den jetzt feindlich einander gegenüberstehenden Völkern des Erdballs, eine Verständigung unter den Eidgenossen deutscher und welscher Zunge, ein friedliches Zusammenarbeiten der verschiedenen konfessionellen und politischen Parteien herbeizuführen, wird auch die Schule und die Lehrerschaft gerne ihre Dienste leisten. Dazu ist besonders unsere paritätische Schule berufen, die weder die Dienerin noch die Gegnerin irgend einer Partei ist und sich auch den Vorwurf der Religionslosigkeit nicht gefallen zu lassen braucht, unsere Lehrerschaft, die sich im Unterrichte eine bewusste Zurückhaltung auferlegt.

Ernste Worte und eine stille ehrende Kundgebung gelten dem Gedächtnis der drei seit der letzten Tagung verstorbenen Lehrer. Den 28 neu eintretenden Mitgliedern wird ein freundlicher Willkommgruss zu freudiger gewissenhafter Mitarbeit entboten, dabei aber auch derjenigen gedacht, die noch draussen stehen und auf Anstellung warten.

Nun folgt das Haupttraktandum: „Welche besonderen Aufgaben erwachsen unserer Schule aus dem Weltkriege? Der Referent, Hr. Dr. Th. v. Greyerz, Professor an der Kantonsschule in Frauenfeld, hat sich streng an die gestellte Frage gehalten und untersucht, wie sich der Schulunterricht künftig zu gestalten habe. Der mehr als einstündige Vortrag enthielt des Anregenden und Beachtenswerten so viel, dass es wohl begrüsst wird, wenn die Ausführungen etwas eilässlich skizziert werden.

Auch als Schweizer, auf unserer Insel vom Sturm der Völker umbrandet, dürfen, können und wollen wir uns den tiefen geistigen Wirkungen nicht entziehen, die der Krieg auf unser ganzes Denken und Handeln ausübt. Das wäre eine weltfremde Schule, die ängstlich Fenster und Türen verschliessen wollte, während draussen so grosse Dinge an uns vorübergehen, nur etwa aus der

Besorgnis heraus, dass die ruhige, im sichern Geleise des Lehrplans und der gewohnten Methode rollende Schularbeit einen Augenblick gestört werden könnte! Versetzen wir uns in jene ersten Augusttage 1914! Wem von uns wären unsere lehrplanmässigen Lehrstoffe nicht grau und ledern und unfruchtbar vorgekommen im Vergleich zu dem, was ihm das Geschehen auf Schritt und Tritt im Volks- und Weltleben zu sagen hatte! Und erst die Jugend! Schon damals, aber auch seither hat sie sich ganz von der Welle des Tages überfluten lassen; ihr Denken und Fühlen und Wollen war nur auf das Aussenleben gerichtet. Glücklicherweise der Lehrer, der mit der Jugend fühlte, selber sich auf die Tagesereignisse einstellen konnte und diese mit den Schülern gemeinsam studierte, anstatt ängstlich am vorgeschriebenen Stoffe festzuhalten. Seither ist es freilich wieder ruhiger geworden in den Gemütern und in der Schulstube; um so eher ist es möglich, heute an eine ruhige Beantwortung der gestellten Frage heranzutreten. Es handelt sich nun nicht mehr um ein augenblicklicher Stimmung entsprungenes Begehren, sondern um eine Frage der Gestaltung unseres ganzen Schullebens auch für die Zukunft.

Wie können wir in der Schule Raum gewinnen für die Behandlung der Stoffe und Gedanken, die auf den Krieg Bezug haben, welche Stoffe sind am geeignetsten, Verständnis zu finden und welches sind die erzieherischen Aufgaben, die der Schule im Hinblick auf den Krieg erwachsen? Um Raum zu gewinnen, gibt es drei Möglichkeiten. Die erste ist die: der Lehrer erklärt mit kühnem Entschluss den Lehrplan für einige Zeit ausser Kurs, so wie es der Bundesrat damals mit dem Fahrplan gemacht hat, und befolgt bis auf weiteres einen Kriegerlehrplan. Am Anteil der Schüler wird es kaum fehlen, auch wird man kaum behaupten können, dass ein derartiger Betrieb nur die Neugierde des Augenblicks befriedige und keinen bleibenden Wert habe, namentlich wenn nach der Befriedigung des Augenblicksinteresses die wissenschaftliche Vertiefung nicht ausbleibt und nicht planlos gearbeitet wird. Freilich ist dieser Weg nicht ohne Gefahren, namentlich für den Anfänger. Leicht könnte bei solch kühnen Versuchen jede Sicherheit verloren gehen und ein zerfahrenes Wesen aufkommen, und für manche Fächer ist dieser Weg der Natur der Sache nach ganz ausgeschlossen.

Die zweite Möglichkeit ist die Herstellung von Beziehungen zwischen dem lehrplanmässigen Stoff und den Ereignissen des Tages. Wer mit persönlichem Anteil die Gegenwart miterlebt, hat selbst im Rahmen des Lehrplans die schönste Gelegenheit, dessen Stoffe für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Ein-

zelne Kapitel der Geschichte fordern ja eine Vergleichung mit heute geradezu heraus. Ganze Perioden und Entwicklungsreihen haben neue Bedeutung erlangt, ein neues Gesicht bekommen. Von Flugtechnik und Explosivstoffen wird jeder Gebildete etwas Rechtes wissen wollen. Drittens aber dürfte sich auch neben dem Lehrplanunterricht Zeit und Raum finden, Fragen und Stoffe, die den Krieg betreffen, direkt und ausführlich im Unterricht zu behandeln. Gerade wer sich sonst gewissenhaft der Erledigung des Vorgeschriebenen gewidmet hat, wird sich und seinen Schülern wohl hie und da die Besprechung einer Gegenwartsfrage in einer oder mehreren Stunden gönnen dürfen.

Was für Stoffe sind besonders geeignet, bei den Schülern das Verständnis der gegenwärtigen Zeit anzubahnen und zu fördern? Der Unterricht soll unsere Jugend dazu anleiten, die ganze Kultur der Gegenwart, kriegsrische und friedliche, staatliche und künstlerische, europäische und überseeische, materielle und geistige, verstehend zu erfassen, in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Dahin zielen ja alle Fächer. Zwar nicht in dem engern Sinn, dass nun mit Kenntnis und Verständnis gerade der Gegenwart und ihrer besondern Erscheinungen die Bildung vollendet wäre, sondern vielmehr so, dass sich das Bild der Gegenwart, ergänzt und erklärt durch die Jahrtausende lange Entwicklung der Vergangenheit, für uns zum Bild menschlicher Kultur überhaupt erweitert, deren Ziel und Vollendung noch immer in ferner Zukunft liegt. So tun sich vor dem Auge des Lernenden und Forschenden neue Möglichkeiten auf, und er ist weit entfernt, in der Gegenwart etwa das Unabänderliche und Einzigmögliche zu sehen.

Es ist klar, dass nicht alle Fächer in gleicher Weise dem von uns aufgestellten Bildungsziel dienen. In Deutschland sind eine Reihe von Schriften erschienen, die in brauchbarer Weise in die Einzelheiten des Krieges einführen, so: Löwenhaupt, der grosse Krieg in Zahlen, eine Ergänzung zu unsern Rechnungsbüchern, F. Auerbach, Die Physik im Kriege; H. Korsch, Kriegsstunden, Stoffe zu Darbietungen in der Schule. Es wäre zu wünschen, dass auch für schweizerische Verhältnisse solche Sammlungen erscheinen würden. Ganz besonders wichtig sind natürlich die beiden Fächer, die in dem Rahmen von Raum und Zeit die ganze menschliche Kultur umfassen und darstellen, die Geographie und die Geschichte. In bezug auf die Gegenwart hat die Geographie die Aufgabe, klare Vorstellungen zu schaffen über den Raum, auf dem sich der Krieg abspielt; sie muss uns die jetzt im Kriege befindlichen Mächte nach ihrer natürlichen und kulturellen Beschaffenheit sozusagen als lebendige Einzelwesen auffassen lehren. Innigst verknüpft damit sind die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Bestrebungen der Mächte. Es wird also Aufgabe des Geographieunterrichtes sein, mehr als bisher auf das Studium der wirtschaftlichen Dinge Wert zu legen, ebenso auf die Bevölkerungsfragen, es wäre denn, dass die Wirtschaftskunde auf der obern Stufe an die

Stelle der Geographie als neues Fach träte. Aufgabe der Geschichte ist es, zu zeigen, wie weit zurück die Ursachen der Ereignisse liegen, die wir heute sich abspielen sehen, wie die Gegensätze schon lange vorhanden waren und nach einem Ausgleich rangen, bevor es zum kriegerischen Austrag kam. Der Geschichtslehrer hat zunächst als Vertreter seiner Wissenschaft eine überaus wichtige Aufgabe: die Kritik gegenüber den mehr oder weniger trüben Quellen der Darstellung. Auf die alte Geschichte wollen wir nicht verzichten, aber die Beziehung auf die Gegenwart in irgend einem Sinne darf nie ausser acht gelassen werden. Es ist aber klar, dass der Unterricht in dem Masse ausführlicher werden muss, als er sich der Gegenwart nähert. Zum Verständnis der Gegenwart gehört vor allem die Geschichte des 19. Jahrhunderts. Die bisher für die ältere Geschichte verfügbare Zeit muss, auch wenn es sich da für den einzelnen Lehrer um schmerzliche Opfer handeln wird, zugunsten der neuen Zeit gekürzt werden.

Die Schweizergeschichte wird schon deshalb ihre grosse Bedeutung im gesinnungsbildenden Unterricht behalten, weil sie wunderbar geeignet ist, dem kindlichen Vorstellungsleben eine ihm innerlich verwandte, weil selbst in gewissem Sinne kindliche Lebensauffassung als Nahrung zuzuführen. Aber sie soll mit ihren Helden gestalten nicht nur gleichsam als Volksepos die Phantasie unserer Jugend bevölkern, ihre Aufgabe ist im Blick auf die Gegenwart noch eine viel höhere; sie soll uns alle, Junge und Erwachsene, zu guten Schweizern machen. Wir sollen durch die geschichtliche Orientierung dazu kommen, unser Staatswesen, unsere heimische Kultur besonders zu schätzen, zu lieben, ja wir sollen uns verantwortlich fühlen lernen für dessen Erhaltung und fernere Gestaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, darf im Unterrichte die Lebendigkeit des Gefühls und der Phantasie, die nun einmal dem jugendlichen Alter ein Lebensbedürfnis ist, nicht mangeln. Wie wohltuend wirkt etwa ein Gedicht, ein Bild, ein zeitgenössischer Bericht zur Belebung und Veranschaulichung des Lehrbuchstoffes, vielleicht auch ein gemeinsamer Gang zu einer geschichtlich bedeutsamen Stätte. Wir sollten noch mehr Orts-geschichte studieren und in den Unterricht hineinbringen, hier empfindet der Schüler zum erstenmal die wunderbare Erscheinung des Werdens und Vergehens der von Menschen geschaffenen Dinge. Eine allzustarke Betonung des kriegerischen Elements wird nicht gerade zur Erziehung unserer Jugend im höheren Sinne beitragen. Jedenfalls sollten auch die Schattenseiten des Draufgängertums der alten Schweizer nicht in der Darstellung zu kurz kommen; neben manchem Schönen enthält die Schweizergeschichte viel Hässliches und Trauriges. Die Eroberung des Aargaus und des Thurgaus, der appenzellische Freiheitskrieg, die Politik der Berner, sind, vom ethischen Standpunkt aus betrachtet, durchaus nicht vorbildlich. Die Darstellung der konfessionellen Spaltung ist ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte und gehört in den Unterricht, weil sie zum

Verständnis der Gegenwart unerlässlich ist; eine ruhige und vorsichtige Zusammenfassung dieser Kämpfe, die unser Volk durch Jahrhunderte im Bann gehalten, könnte eher über die Gegensätze hinaus führen, die heute noch immer stark hemmend wirken. Könnte nicht die gewonnene Erkenntnis, dass die europäische Menschheit heute durchweg einen Waffengang um des Glaubens willen ablehnt, den Glauben des heranwachsenden Geschlechtes stärken, dass wir einer Zeit entgegengehen, wo auch der blutige Kampf der Völker um ihre nationalen Güter als etwas Veraltetes, Unnötiges, ja Unmenschliches erkannt wird? Lange darf allerdings die Schweizergeschichte nicht in den frühen Jahrhunderten stehen bleiben, sondern im Hinblick auf die Gegenwart rasch dem 19. Jahrhundert zueilen, das meist völlig zu kurz kommt. Eine ausführliche, lebendige Darstellung der Schweizergeschichte bis zur Gegenwart wäre ein dringendes Bedürfnis, ja die erste Forderung, die sich im Hinblick auf den Krieg und die Gegenwart überhaupt für unsere schweizerische Schule ergibt. Wenn es gilt, das Verständnis für die Gegenwart, im besondern das Verständnis für den schweizerischen Staat, das Gefühl der Verantwortung für dessen Erhaltung zu wecken und zu pflegen, so steht der staatsbürgerliche Unterricht in erster Linie. Man darf freilich weder ein langweiliger Pedant, noch ein Parteifanatiker sein, um diesen Unterricht in fruchtbarer Weise zu gestalten; es gibt auch eine Begeisterung, die sich nicht auf Parteiprogramme festlegt, sondern deren Ziel die würdige Gestaltung des ganzen Volkslebens ist. Es ist nur zu wünschen, dass die wertvollen Ansätze zum staatsbürgerlichen Unterricht, die wir bereits vor dem Krieg in unserm Schulwesen besessen haben, nicht gefährdet, sondern eher weiter ausgebaut werden. Das geräuschlose Verschwinden der Rekrutenprüfung seit 1914 aus Sparsamkeitsrücksichten kann den Freund dieses Unterrichtes sehr nachdenklich stimmen. Ist es wirklich an dem, dass jetzt in der Kriegszeit ein Minimum von Kenntnissen über den Staat, das der Bund sonst von seinen jungen Wehrmännern verlangt, entbehrlich ist? Wäre nicht gerade jetzt die geistige Beschäftigung unserer Jungmannschaft mit dem schweizerischen Staatswesen dringend wünschbar, jetzt, da diese dem Rufe unter die Fahnen zu folgen hat, den Staat zum erstenmal seit Jahrzehnten als fordernde Macht erlebt?

Behalten wir bei Besprechung der erzieherischen Aufgaben der Schule den Unterricht im Auge, so stellt sich zunächst die Frage, ob wir die Schüler angesichts der Ereignisse, die wir heute erleben, in erster Linie für den Krieg oder für den Frieden zu erziehen haben. Die Antwort wird je nach der Lebens- und Geschichtsauffassung des einzelnen eine verschiedene sein. Der begeisterte Offizier unserer Armee möchte seine Schüler am liebsten so schulen, dass sie gleich morgen vom militärischen Vorunterricht hinweg, die Heldentaten der Schweizergeschichte in Kopf und Herz, als tüchtige Rekruten in die Auszügərbataillone ein-

gestellt werden könnten, begierig darauf brennend, dem Vaterland mit der Waffe zu dienen und in tapferem Kampf, wenn es gilt, ihren Mann zu stellen. Aber der Einblick in die trost- und herzlose Kriegsführung, wie sie die moderne Technik gestaltet hat, mag doch manchen unter uns anders denken gelehrt haben. Die idealistische Auffassung vom Kriege zählt immer weniger Jünger, sowohl unter uns Zuschauern als auch unter den unfreiwilligen und freiwilligen Teilnehmern und Opfern des Krieges. Es dürfte darum wenige Lehrer geben, die heute noch mit ungeschwächter Begeisterung bei ihren Schülern die kriegerische Gesinnung wecken und pflegen möchten. Eher wird die Ansicht vorherrschen, die die Kriegsbereitschaft auch für uns Schweizer als ein bitteres, leider unumgängliches Muss betrachtet und die Opfer und Lasten, die uns der Militarismus auferlegt, als eine schwere Hemmung unseres innern und äussern Wohlstandes empfindet. Daraus ergibt sich für den Unterricht die Folgerung, bei den Schülern eine Auffassung zu wecken und zu stärken, die alle friedliche Kulturarbeit als die wahre Lebensaufgabe der Menschen betrachtet und in den Vordergrund stellt, den Militärdienst aber als vorläufig nicht zu umgehendes notwendiges Übel ansieht. Der Patriotismus verlangt in der Liebe zum Vaterland auch ohne Feuerprobe seine Opfer und hat in der Arbeit für dessen kulturellen staatlichen Bestand ein unendlich reiches Betätigungsfeld, dessen sich kein Schweizer zu schämen hat. Die Bedeutung des Militärdienstes braucht deshalb von keinem Einsichtigen unterschätzt zu werden; er ist eine unschätzbare Schule des Gehorsams, der Verträglichkeit im Zusammenleben, der körperlichen Ausbildung und Abhärtung. Hier erlebt der junge Schweizer zum erstenmale die Tatsache des Staates und muss sich ihr beugen; hier erhält auch die Gesinnung, die der staatsbürgerliche und schweizergeschichtliche Unterricht in der Theorie vielleicht hat entstehen lassen, erst Fleisch und Blut, und muss in hartem Dienst seine Probe auf Tragfähigkeit bestehen, und zwar schon in der Friedenszeit.

Nicht ein unklarer Internationalismus, aber auch nicht jenes beschränkte Schweizertum, das alles in unserm kleinen Lande herrlich findet und nirgends darüber hinaus zu sehen vermag, ist unser Ideal. Der schönste Erfolg der vaterländischen Erziehung wäre der, dass durch ihn unsern Schülern in Geschichte und Geographie, in Turnen und Wandern und im staatsbürgerlichen Unterricht ein tieferes Verständnis aufgehen würde für das, was unser Vaterland in seiner natürlichen Bedingtheit, in seiner kulturellen Entwicklung ist und bedeutet, was es uns an festen Werten und an Entwicklungsmöglichkeiten mit seinen Einrichtungen bietet und endlich auch das Bewusstsein dessen, was von uns verlangt wird, wenn es uns erhalten bleiben soll und wir uns seiner freuen wollen. Dieses Verständnis, dieses Verantwortungsgefühl und diese Freude bei unsern Schülern zu wecken und zu pflegen, ist gewiss eine hohe und dankbare Aufgabe.

(Schluss folgt.)

DAS KINDLICHE WORTVERSTANDNIS UND VORSTELLUNGSLEBEN. VON PROF. DR. PHIL. ET MED. ARTHUR WRESCHNER. IX.

Was die Reproduktionsbedingungen anlangt, so waren sie zumeist in der „Berührung“, also im Zusammenleben gegeben. So antwortete ein zwölfjähriges Mädchen auf „Hoffnung“ mit „Liebe“ und fügte hinzu „denn so steht's in den Büchern“. Weitaus seltener spielte die Ähnlichkeit eine Rolle. Ein Knabe im 13. Jahre reagierte auf „ansvar“ (= Verantwortung) mit „forsvar“ (= Verteidigung) und bemerkte: „sie sehen sich so riesig ähnlich“. Noch seltener war der Kontrast massgebend, nur in 1,5%, woran die Knaben fast fünfmal so oft wie die Mädchen, die dreizehn- und vierzehnjährigen Kinder wie die elf- und zwölfjährigen beteiligt waren; in einem gewissen Gegensatz hierzu stammten aber die meisten Fälle von unbegabten Kindern, und alle von abstrakten Reizwörtern, z. B. „Glück — Sorge“ her. Fasst man alle Reproduktionsbedingungen, soweit sie auf Assoziation beruhten, zusammen, so herrschten also solche bei weitem vor, welche auf passiver Erfahrung beruhten, während nur selten Vorstellungsverbindungen wirksam waren, die, wie Gegensatz und Ähnlichkeit, eine aktive gedankliche Verarbeitung des rohen Erfahrungsmaterials bedingen.

Neben der Assoziation kam als Reproduktionsbedingung die Perseveration in Betracht. Allerdings nur selten gab sie allein den Ausschlag, zumeist trat sie in Verbindung mit Assoziation auf. Zuweilen handelte es sich nur um eine partielle, z. B. „kjole — liv“ (= Kleid — Taille) nach „Saks — Kniv“ (= Schere — Messer). — Während bei Abstrakta 14,4% Reaktionsworte wiederkehrten, war dies bei Konkreta nur in 12,4% der Fall. Umgekehrt verhielt es sich, wenn man die Antworten der verschiedenen Kinder mit einander verglich. Die Abstrakta wiesen dann 72,2%, die Konkreta nur 46,1% verschiedene Antworten auf. Während also das nämliche Kind bei den Abstrakta weniger als bei den Konkreta seine Antworten wechselte, stimmten die Kinder unter sich in ihren Antworten dort weniger als hier überein. Oder: der Wechsel der Reizwörter bei Konstanz der Person löste bei Konkreta, der Wechsel der Person bei Konstanz des Reizwortes löst bei Abstrakta eine grössere Anzahl verschiedener Antworten aus. Der Grund liegt darin, dass die schwierigen Abstrakta mit ihrer Verlegenheit um eine passende Antwort häufig zur Wiederholung einer bereits gegebenen Antwort zwangen, zumal da bei den Abstrakta die Reaktionen oft so allgemein und unbestimmt gehalten waren, dass sie für die verschiedenen Reizwörter passten. Andererseits sind aber bei den Abstrakta bestimmte Verbindungen nicht durch die Erfahrung so fest eingeübt und allgemein wie bei den geläufigen Konkreta. Darin liegt ja zum grossen Teil die Fremdheit wie Schwierigkeit der Abstrakta und die Vertraut-

heit wie Leichtigkeit der Konkreta. Infolgedessen musste aber hier eine grössere Übereinstimmung zwischen den Kindern Platz greifen als dort. Mit dieser Deutung stimmt es auch überein, dass die Wiederholung von Reaktionswörtern durch die nämliche Person, also die eigentliche Perseveration mit den Jahren abnahm: Bei elfjährigen trat sie in 10,5%, bei zwölfjährigen in 19,2%, bei dreizehnjährigen in 12,5% und bei vierzehnjährigen in 9,6% hervor. Mit dem Alter trat eben die Verlegenheit um neue Antworten immer mehr zurück; der Vorstellungsreichtum wächst mit den Jahren. Daneben machten sich aber sehr starke individuelle Unterschiede geltend, indem ein Kind in 52%, ein anderes niemals frühere Antworten wiederholte. Dagegen trat ein nennenswerter Geschlechtsunterschied hier nicht hervor. Bei den Mädchen kamen 13,7%, bei den Knaben 13,9% Perseverationen vor. — Seltener als Reaktionswörter wurden frühere Reizwörter zur Antwort benutzt. Sehr häufig perseverierte nur die assoziative Verbindungsart, während mit dem Wechsel der Reizwörter auch ein solcher der Reaktionswörter einherging. So bildete ein Knabe hintereinander eine ganze Reihe von Partialisierungen: Kiefer-Blätter, Sperling-Feder, Haus-Balken, Wagen-Rad usw. Merkwürdigerweise ergab sich, dass die meisten Perseverationen bei den begabtesten Kindern auftraten. Da dieses Resultat unseren bisherigen Eigentümlichkeiten und der angegebenen Deutung vom Wesen der Perseveration widerspricht, so zeigt es wiederum die Unsicherheit der Unterscheidung der Begabungsgrade durch den Klassenlehrer. Die Berechtigung dieser Kritik wird noch dadurch gestützt, dass andere Forscher wieder eine deutliche Abnahme der Perseveration mit der Begabung konstatierten. Hierin besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Perseveration und Individualisierung: Jene ist seltener, diese häufiger bei Begabten als bei Unbegabten. Es ist nun sehr bezeichnend, dass bei diesen norwegischen Kindern in beiden Hinsichten sich keine Bestätigung ergab. Auch Individualvorstellungen zeigten sich bei den Begabten jedenfalls nicht zahlreicher als bei den Unbegabten. Wie dringend angesichts einer solchen Konfusion die Trennung der Begabungsunterschiede auf Grund gesicherter psychologischer Untersuchungen mit einer einwandfreien Symptomatologie an Stelle der subjektiven Schätzung auf Grund der in ihren Bedingungen überaus komplexen und noch ungeklärten Klassenleistungen ist, liegt auf der Hand. Endlich sei erwähnt, dass die Perseveration immer beschleunigend wirkte, offenbar weil es sich um Vorstellungen oder Antworten von grosser Bereitschaft handelte.

Andere Reproduktionsbedingungen waren die Konstellation. So war bei einem Knaben ein sehr angenehmer Landaufenthalt während der Sommerferien von Einfluss bei den Reaktionen: Kiefer-Wald, Bär-Wald, Sehnsucht — nach Hause, Apfel — gut, Wachstum — gut. Von Interesse ist hierbei, dass selten auf die jüngsten

Erlebnisse zurückgegriffen wurde, so nahe dies auch lag. So beobachtete man schon, dass die Kinder selten ihre Antworten der letzten Unterrichtsstunde entnahmen, so sehr sich auch die Anknüpfungsmöglichkeiten aufdrängten. Exakt wurde diese interessante Erscheinung dadurch ermittelt, dass man vor zwölf- bis vierzehnjährigen Kindern einen „Balladenabend“ veranstaltete mit Orchestervorträgen, Rezitationen, Gesängen, Liedern u. a. Tags, bzw. zwei Tage darauf, wurden an ihnen Reproduktionsversuche angestellt mit zwanzig Reizwörtern, von denen sich die eine Hälfte auf den Abend bezog („differente Reizworte“), z. B. Musik, Erbkönig, Ballade, während die andere Hälfte indifferent war. Nur in 1,81% erzielten die differenten Reizworte auch differente Antworten, d. h. solche, die dem Balladenabend entnommen waren. Als jedoch nach vier Wochen der Versuch mit anderen differenten Reizworten wiederholt wurde, führten diese dann zu 42,7% differenten Antworten. Auch waren bei dieser Wiederholung die Erinnerungen klarer, anschaulicher und bestimmter, die Zeiten kürzer und gleichmässiger als vier Wochen vorher. Das nämliche stellte sich nach einem Ausflug und nach einer Aufführung eines Dramas von Calderon heraus. Offenbar müssen also die Erlebnisse bereits einige Zeit zurückliegen, damit sie in der kindlichen Seele zur vollen Geltung und Herrschaft gelangen können. Auch hier macht sich also die Bedeutung der Perseveration geltend: Die Erlebnisse müssen einige Zeit perseverieren, um Einfluss zu gewinnen und Eigentum zu werden. — Im übrigen entlehnten die Kinder ihre Antworten vornehmlich der Geschichte, Natur- und Heimatkunde, der privaten Lektüre (Indianergeschichten), dem Familienleben und der häuslichen Umgebung. Immer war es die gefühlbetonte, nicht — wie bei Erwachsenen — die geläufigste Antwort, welche bevorzugt wurde.

Mit der Konstellation hängt innigst die Individualisierung zusammen. Ihr weitgehender Einfluss im kindlichen Vorstellungsleben zeigte sich auch bei diesen Versuchen. Fand man doch bis 97% Individualassoziationen. Sie nahmen mit den Jahren ab, waren weit häufiger bei konkreten als bei abstrakten Reizwörtern: bei jenen in 18,8%, bei diesen in 3,9%; öfter bei den Reiz- als bei den Reaktionswörtern: dort in 11,4%, hier in 9,8%; bei Mädchen etwas häufiger als bei Knaben: bei jenen in 10,3%, bei diesen in 9,9%; bei begabten Kindern öfter als bei unbegabten. Mit der Individualisierung hängt es zusammen, dass die Kinder in ihren Antworten origineller sind, mehr von einander und von den Erwachsenen sich unterscheiden als letztere unter sich. Das individuelle Erlebnis ist eben nur dem einzelnen bekannt und die kindlichen Worte haben noch nicht das abstrakte und unbestimmte Schema von Allgemeinvorstellungen angenommen. Auch bedingt die Individualisierung, dass bei Kindern unverhältnismässig oft „egozentrische“ Vorstellungen auftraten. Das Kind fühlt sich bei seinen Reaktionen selbst beteiligt. So

sieht es bei „krank“ sich selbst im Bette, bei „Mutter“ denkt es an die eigene Mutter, bei „Kind“ denkt es an sich selbst usw.

In einigen Fällen spielte auch der Zufall eine Rolle bei der Reproduktion, so dass die Kinder keine Erklärung fanden. So bemerkte ein zwölfjähriges Mädchen bei „Ursache — leben“. „Ich weiss nicht, was das bedeutet“. Zuweilen steckte wohl ein unbewusstes Mittelglied dahinter, so dass es sich um eine sog. „mittelbare“ Assoziation handelte. So antwortete ein zwölfjähriger Knabe auf „ansvar“ (= Verantwortung) mit „slog“ (= schlug) und fügte hinzu: „Das war falsch, ich dachte „an nichts“. Wahrscheinlich führte ansvar zu forsvar (= Verteidigung) und dieses zu slog.

Endlich sei noch erwähnt, dass die Kinder oft sich selbst eine Aufgabe stellten, namentlich in dem Sinne, dass sie nach inhaltlich bedingten Reaktionen suchten. So erwähnte ich soeben die Bemerkung „Das war falsch, ich dachte an nichts“. Ein zwölfjähriges Mädchen beantwortete „hvitveis“ (= weisse Anemone) mit „blaa-veis“ (= blaue Anemone) und fügte hinzu: „Ich dachte nur daran, dass sie im Walde wachsen, und dann war es richtig.“

Ein ähnliches Bild entrollten die Reproduktionsversuche mit vorschulpflichtigen Kindern. Es seien daher nur die abweichenden oder ergänzenden Ergebnisse herausgehoben. Zunächst zeigte sich wieder eine merkliche Verlängerung der Reaktionszeit, insofern die Kinder*) durchschnittlich 3340 σ , ungebildete Erwachsene**) dagegen nur 2562 σ und akademisch gebildete Erwachsene***) sogar nur 1437 σ benötigen. Der Grad der Verzögerung hing aber in sehr beachtenswerter Weise von dem Inhalt der Reizwörter ab. Teilt man nämlich diese in Adjektiva, Konkreta, Abstrakta und Verba (im Infinitiv), dann reagierten die G. auf die Adjektiva in 1140 σ , auf die Konkreta in 1175 σ , auf die Verba in 1237 σ und auf die Abstrakta in 1310 σ ; die entsprechenden Werte für die U. waren: 2647 σ , 2442 σ , 2592 σ und 2994 σ ; für die K.: 3636 σ , 3219 σ , 2460 σ und 3735 σ . Wie diese Werte zeigen, dauerte die Reaktion auf die Abstrakta bei allen Versuchspersonen am längsten. Am schnellsten aber wurden beantwortet von den G. die Adjektiva, von den U. die Konkreta und von den K. die Verba. Dies offenbart uns eine Reihe wichtiger kindespsychologischer Tatsachen. Kindern liegen Verba am nächsten; sie interessieren sich in erster Reihe für das Veränderliche, Handelnde und Bewegte, nicht für das Zuständliche und Ruhende. Darum bedeuten ihnen auch die Konkreta nicht die ruhenden Gegenstände, sondern die Dinge, an denen, und mit denen etwas geschieht: Tisch „ist der Gegenstand, an dem gegessen wird“; Flasche ist „das, woraus getrunken wird“. Daher treten Verba so frühe in der kindlichen Sprachentwicklung hervor und haben selbst die

*) Im folgenden mit K. bezeichnet.

**) Arbeiter und Dienstmädchen, im folgenden durch U. abgekürzt.

*** Im folgenden mit G. angeführt.

ersten Substantiva verbale Bedeutung wunschartigen Charakters; „Flasche“ z. B. heisst „ich will trinken“. Diese Vertrautheit der Verba für das kindliche Gemüt geht soweit, dass bei ihnen die K. sogar schneller als die U. reagierten; es ist dies in der obigen Tabelle der einzige Fall, wo die Kinder schneller als Erwachsene antworteten. Immerhin rangierten die Verba auch bei den U. noch an zweiter Stelle, unmittelbar nach den Konkreta. Anders dagegen bei den G.: von diesen wurden die Verba so langsam beantwortet, dass sie an die dritte Stelle, unmittelbar vor die Abstrakta rückten. Genau umgekehrt verhielt es sich mit den Adjektiva. Während sie von den G. am schnellsten beantwortet wurden, befanden sie sich bei den U. und noch deutlicher bei den K., an dritte Stelle, unmittelbar vor den Abstrakta. In dieser Stellung zeigt sich deutlich die abstrakte Natur der Eigenschaften, die ja doch nichts Selbständiges darstellen, sondern durch Analyse und Abstraktion erst von den Dingen und Vorgängen gewonnen werden müssen. Was endlich die Konkreta anlangt, so wurden sie von den U. am schnellsten, von den G. und K. am zweitschnellsten beantwortet; sie erlitten also die geringste Verschiebung, da die Gegenstände der Aussenwelt in allen Altersklassen und Bildungsgraden ihre Wichtigkeit und Bedeutung haben.

Eine wissenschaftliche Tatsache muss sich in verschiedenen Zusammenhängen und unter allen Gesichtspunkten bestätigen. Aufgabe und Vorzug der Experimentalpsychologie ist es daher, nicht nur ziffernmässig ein Ergebnis zu ermitteln, sondern seine Folgerungen und Bestätigungen auch bei einem Wechsel des Gesichtswinkels festzustellen, die Zahlen also in Beziehung zu einander zu setzen; wie im Seelischen eine Korrelation zwischen den verschiedensten Vorgängen und Zuständen herrscht, so müssen auch in einer sorgfältigen experimentellen Untersuchung die einzelnen Sätze eine organische Einheit, die verschiedenen Tabellen einen geschlossenen Zusammenhang bilden. Wenn es also ein zuverlässiger Satz ist, dass Kindern Verba und Konkreta weitaus vertrauter als Adjektiva und Abstrakta sind, dann muss sich dieses auch in der Eigenart der Reaktionswörter zeigen. Natürlich muss man hierbei von jenen Fällen absehen, bei denen diese Eigenart von der des Reizwortes abhängt, d. h. von den oben als „symmetrisch“ bezeichneten Assoziationen. Beschränkt man sich daher auf die „asymmetrischen“ Fälle, dann ergibt sich in der Tat eine sehr beachtenswerte Bestätigung unserer Vermutung. Denn in diesen Fällen benutzten die K. in 47% Konkreta und in 39% Verba, dagegen nur 5,6% Adjektiva und 6,1% Abstrakta zur Antwort. Anders die G., welche in 40% Konkreta und in 28% Adjektiva, dagegen nur in 19% Abstrakta und in 9% Verba zur Antwort verwendeten. In der Mitte stehen wieder die U., welche mit Konkreta in 34%, mit Adjektiva in 24%, mit Verba in 22% und mit Abstrakta in 10% reagierten. Es findet demnach nicht nur unser Satz über die verschiedene Vertrautheit der Worte,

sondern auch die Zuverlässigkeit und Unerlässlichkeit exakter experimentell-psychologischer und -pädagogischer Untersuchungen eine glänzende Bewährung. Letzteres sollte zwar heute ein Gemeinplatz sein, aber leider scheint es in manchen Kreisen immer noch eine angezweifelte, wenn nicht gar ungekannte Tatsache zu sein, so dass ihre energische Betonung nicht oft genug wiederholt werden kann.

Betrachten wir die „symmetrischen“ Assoziationen, so zeigen sie uns recht deutlich eine kindliche Eigentümlichkeit, die bereits erwähnt wurde. Bei Erwachsenen ist diese Symmetrie vorherrschend, anders bei K. Während sie nämlich bei den G. in 60% vorhanden war, trat sie bei den K. nur in 32% hervor; in der Mitte standen wieder die U. mit 48%. Im einzelnen antworteten die K. auf Konkreta in 51%, auf Adjektiva in 23%, auf Verba in 12% und auf Abstrakta in 10% symmetrisch. Die gleiche Reihenfolge fand sich auch bei den G. und U., nur trat bei ihnen auf verbale Reizwörter am seltensten, also noch seltener als auf abstrakte die Symmetrie hervor; auch dies zeigt wieder die grosse Vertrautheit der Verba für Kinder.

(Schluss folgt.)

DIE STÄDTISCHEN SAMMLUNGEN IN WINTERTHUR. (Schluss.)

In der systematischen Sammlung der Vögel und Säugetiere, die zum grössten Teil Schenkungen von Ziegler-Pellis, Salomon Volkart, Konsul Strauss, Täubler-Thellung u. a. sind, mag dem Beschauer in erster Linie das Missverhältnis auffallen, das zwischen der Vertreterzahl der europäischen und der exotischen Fauna besteht und hier wieder zwischen der tropischen Ostasiens und Südamerikas gegenüber anderen aussereuropäischen Gebieten. Hierin drückt sich der Zufall der Zusammensetzung einer Sammlung aus, die ihre Entstehung in so starkem Masse dem Mäzenatentum verdankt, und an deren Entwicklung dieses einen Hauptanteil hatte. Und doch wie wertvoll muss es gerade für eine kleinere Sammlung sein, der nicht unbeschränkter Raum zur Verfügung steht, sie nach bestimmten Richtlinien zu entwickeln, die ja zwar das zufällig waltende Gönntum nicht ausschalten sollen, aber doch dem Zufall der Entwicklung nicht das Übergewicht geben. Diese Überlegung bestimmte den Schreiber dieser Zeilen, auf den Beginn der neuen Ära der städtischen Sammlungen das Mäzenatentum zu organisieren. Es entstand der Museumsfonds, der die Höhe von 23,000 Fr. erreichte, und die Museumsgesellschaft, die gegenwärtig 50 Mitglieder zählt. Die Zinsen des Fonds und die Jahreseinnahmen der Gesellschaft sollen künftig zur Mehrung der Sammlungen dienen. Im zoologischen Teil sind die zu verfolgenden Richtlinien durch die Stichwörter Biologie, Lokal-fauna, Schweizerfauna gegeben. In kleinen speziellen Zusammenstellungen sollen die Wechselbeziehungen zwischen den Lebensbedingungen und der Organisation der Tiere zum Ausdruck kommen. Ein bescheidener Anfang nach dieser Richtung ist in drei Fensterpfeilerschränken gemacht. Natürlich bedingen gerade derartige Gruppierungen einlässlichere, erläuternde Etikettierung. In einem Schranke sind Beispiele des geschlechtlichen Dimorphismus von Vögeln zusammengestellt, mit Arten beginnend, in denen die beiden Geschlechter in Färbung oder Zeichnung des Gefieders nur unbedeutend voneinander abweichen, bis zu Arten, in denen die beiden Geschlechter so sehr voneinander abweichen, dass man kaum an die Zusammengehörigkeit denken möchte. In einem anderen Schranke ist die Schutzfärbung vieler

Vögel beleuchtet, jene Anpassung an die Farbe des bevorzugten Aufenthaltsortes, die das Tier den „Augentieren“ mehr oder weniger entzieht. Ein dritter Schrank bringt die Mannigfaltigkeit der Schnabel- und Fussformen der Vögel zur Darstellung, in denen sich die grossen Verschiedenheiten des Nahrungserwerbes wieder spiegeln. Mit diesem hängt wenigstens zum Teil die „Biologie“ eines vierten Schrankes zusammen, in dem einige unserer Stand-, Strich- und Zugvögel vereinigt sind.

Ein Anfang ist auch nach der zweiten Richtlinie gemacht mit der Schaffung einer Sammlung der Lokal-fauna. Als ihr Lokalgebiet wurde bestimmt das ganze Tösstal mit dem Einzugsgebiet der Töss, das Becken des Pfäffikersees, das zürcherische Weinland bis an den Rhein, das linksseitige Rheinufer zwischen Töss- und Glattmündung und das Rafzerfeld. Vielleicht tun wir keine Fehlbite, wenn wir Lehrer, deren Wirkungskreis in diesem Gebiete liegt, ersuchen, diesem Teile unserer Sammlungen ihre werktätige Sympathie zu bezeugen. Wird doch gerade auch er, sobald er nur erst weiter ausgebaut ist, manchen Schulen im weiteren Umkreise der Stadt zu anregender Anschauung dienen. Die neue Museumsgesellschaft hat aus ihren Mitteln auf die Eröffnung des Museums eine kleine Lokalsammlung zusammengebracht. Sie ist zunächst provisorisch in zwei Schränken untergebracht und überrascht manchen Beschauer durch Arten, die er im Gebiete kaum vermutet hätte. Sie wurden von Herrn Präparator Leumann in Winterthur mit liebevoller Kunst bearbeitet.

Eine prächtige Sammlung, wie sie wohl nur wenigen Museen von der Grösse des unsrigen eignet, ist die Korallensammlung, ein Geschenk des kürzlich verstorbenen Herrn Dr. C. Weber, des Donators der grossen Korallensammlung in der Universität Zürich. Der ganze wunderbare Formenreichtum der Klasse, der so oft den Namen „Kunstformen“ verdient, kommt auch in unserer Sammlung zum Ausdruck. Eine kleinere, aber recht interessante Sammlung von Schwämmen verdanken wir zum grössten Teil Frau Dr. Weber-Sulzer.

In der Conchiliensammlung — was in den Schaupulten ausgestellt wurde, ist nur eine Auslese der Sammlung — zeigt sich wieder die durch ihre Entstehung bedingte Einseitigkeit; sie ist zum grösseren Teil Schenkungen zu verdanken. Dem Beschauer aber gibt sie auch so ein anschauliches Bild der Mannigfaltigkeit der die Ozeane bewohnenden Muscheln, Schnecken und Kopffüsser.

Der nördliche Teil des Saales nimmt die prähistorische und archäologische Sammlung auf. Die Schränke enthalten zunächst die kleine Lokalsammlung keltischer und römischer Altertümer, wie die Funde vom Lindberg, von Oberwinterthur, von Wülflingen und Freienstein. Eine grössere Sammlung antiker Vasen, Gläser und Terrakotten, Geschenke des bekannten Numismatikers Dr. Imhoof-Blumer, gibt uns ein anschauliches Bild vom Kunstgewerbe des Altertums. Eine Sammlung von Pfahlbautenfunden wird im Laufe des Jahres im gleichen Saale untergebracht werden.

Wenden wir uns dem Untergeschoss zu. Zwischen den beiden hinunterführenden Treppen zieht das überaus kunstvolle Präparat eines jungen Gorilla und seines Skelettes unsere Aufmerksamkeit auf sich. Herr Dr. Imhoof-Blumer, unser mehrfach genannter Donator, hat sie der Stadt „zur Erinnerung an die Eröffnung des Museums“ geschenkt.

Der erste Raum des Untergeschosses ist der Relief- und Globensaal. Unter den Reliefs übt auf Alt und Jung die Darstellung von Winterthur, die in den Jahren 1810—1818 von J. G. Forrer zum Schönenberg ausgeführt wurde, eine besondere Anziehung aus. Ein anderes historisch wertvolles Relief wurde vor Dezennien vom Topographen Müller-Engelberg geschaffen, wohl das erste Relief, das einen Teil unseres Landes — den Vierwaldstättersee und das Reusstal — auf Grund von Vermessungen, Aufnahmen und Zeichnungen nach der Natur in möglichst getreuen Verhältnissen wiederzugeben suchte. Es ist ein Geschenk des Kartographen J. M. Ziegler. Besondere Erwähnung verdienen auch die beiden Imfeldschen Reliefs. Der anschliessende Saal wird eine kleine ethnographische Sammlung auf-

nehmen, ein buntes Gemenge verschiedenster Objekte: Kleider, Waffen, Gerätschaften des Kunstgewerbes usf., welche von „Überseern“ Winterthurs im Laufe der Jahre geschenkt wurden.

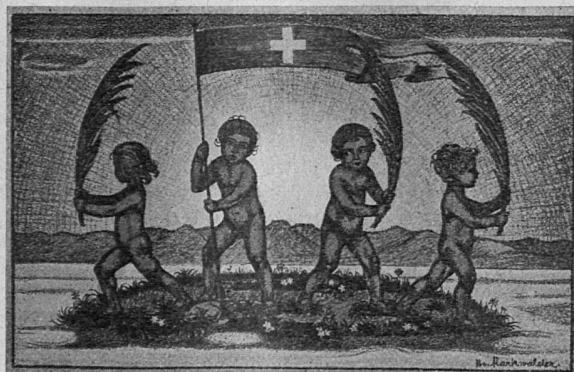
Wenden wir uns endlich dem gegen den Hof gerichteten Saal des Erdgeschosses zu. Er enthält in der Hauptsache die mineralogische und petrographische Sammlung, beide wieder zum grössten Teil aus Schenkungen entstanden. Besonders lehrreich ist die Anordnung der letzteren. Ihrer Gruppierung liegt als oberstes Einteilungsprinzip die Entstehung der Gesteine zugrunde. Eine Anzahl von Zeichnungen erklären die mineralogische Zusammensetzung der Gesteine, zahlreiche Belegstücke erläutern die Erstarrungsgesteine, die Produkte des Vulkanismus und die Sedimentgesteine. Ihnen schliesst sich die Darstellung der Umwandlung der Gesteine, der Abscheidungen, Verwitterungen usf. an. Landschaftsbilder zeigen die Abhängigkeit der Topographie einer Landschaft von ihrem petrographischen Charakter.

Unsere Darstellung ist vielleicht nicht ganz frei vom Stolz eines starken Lokalpatriotismus. Aber drängt er sich dem nicht geradezu auf, dem unsere Sammlungen zur Hut anvertraut sind, in denen uns die Liebe so vieler Winterthurer zu dieser städtischen Einrichtung auf Schritt und Tritt begegnet?

An diesem Orte glaubten wir unserer Sammlungen gedenken zu dürfen, weil wir hoffen, dass nicht nur die Schulen unserer Stadt, sondern ihrer weiteren Umgebung sie besuchen werden. Eine Museumsstunde wird sicher ein guter Ersatz sein für eine Schulstunde. Das Museum ist für jedermann unentgeltlich geöffnet Mittwoch von 2—4 Uhr und Sonntags von 10—12 und 2—4 Uhr. Schulen ist auch in der übrigen Zeit der unentgeltliche Besuch gestattet mit Ausnahme von Dienstag und Samstag. Der in Aussicht genommene Besuch ist spätestens Tags zuvor dem Konservator Dr. Robert Keller anzuzeigen. R. K.

Schulnachrichten

Schweizerischer Lehrerverein. In dem Bericht über die Jahresversammlung in Lenzburg (s. Nr. 28) ist nachzutragen, dass Hr. Killer, Baden, zu den Thesen über Kinderarbeit einen Zusatz beantragt hat, der gesetzliche Bestimmungen über die Heimarbeit verlangt und dass dieser Antrag angenommen worden ist. Ein Wort des besondern Dankes ist noch beizufügen an Hrn. Rektor Thut und seine Kollegen, der mit grösster Umsicht und viel Mühe die Anordnungen, insbesondere die Quartierbesorgung, geleitet haben. Leider haben eine Anzahl Delegierter, die als angemeldet galten, aber von dem Quartier keinen Gebrauch machten, der Quartierleitung Verlegenheit bereitet, da sie sich nicht rechtzeitig für das Quartier abgemeldet haben. Mit dem Dank an Lenzburg verbinden wir die Bitte an die Korr. und Kollegen um Zusendung der grösseren Berichte, die in Tagesblättern erschienen sind, z. B. B. N., an das Sekretariat des S. L. V.



Bundesfeierkarte.



Bundesfeierkarte.

tausend Franken eingebracht hat. — Zur Ausgabe gelangen zwei Postkarten von Markwalder (Zürich) und Forestier (Genf). Sie gelten der Friedensidee. Die erste Karte, die im besondern der schweiz. Jugend gewidmet ist, deutet die Schweiz als Friedensinsel an: ein Trüppchen Kinder schwingt Friedenspalmen. Die zweite lässt Ceres die Bringerin der Ordnung dem Kriegsgott Mars gegenüber treten, der grimmigen Blicks Schwert und Brandfackel sinken lässt. Die Adressseite ist von A. Balmer, Luzern, gezeichnet; sie enthält in scharfgeschnittener Vignette das Bild des Bruders Klaus (geb. 1417), des Friedensapostels, der so oft angerufen wird. Hergestellt wurden die Karten in den lithographischen Werkstätten von Orell Füssli und Gebr. Fretz. Wie letztes Jahr wird sich der eidg. Turnverein wieder des Verkaufes annehmen. Beide Kartenmotive gelangen im Format von Gedenkblättern zum Preise von je 3 Fr. zur Ausgabe; sie sind in allen Buchhandlungen, auch im Pestalozzianum, zu beziehen. Adresse des Bundesfeierkomites: St. Annahof, Zürich I; Einzahlungen an die Schweiz. Volksbank Zürich, Post-Check VIII 4415.

Hochschulwesen. Auf den erledigten Lehrstuhl für Mathematik an der Hochschule Zürich wurde Hr. Prof. Dr. R. Fueter von Bern, z. Z. Professor der technischen Hochschule in Karlsruhe, berufen. — Heute hält Hr. Dr. Eug. Herzfeld als Privatdozent der Universität Zürich seine Antrittsrede über die Entwicklung der Eiweisschemie und ihre Bedeutung für die Biologie.

Bern. Die Sektion Emmental des Mittellehrervereins (7. Juni in Oberdiesbach) hörte mit grosser Aufmerksamkeit den Vortrag von Dr. Ammann, Oberdiesbach, über Pestalozzi und die Körperstrafe. Er zeigte, dass auch Pestalozzi nicht an dieser Straftat vorbei kam, wenn es sich um Züchtigung für Rohheit und Bosheit handelte, was viele Humanitätseiferer gerne übersehen. Mit viel Humor nahm Hr. Lüdi, Münsingen, gewisse Forderungen der „Schulreform“ im Gebiete der Mathematik unter kritische Betrachtung. Wenn die „Schulreform“ all und jede Neuerung oder jede wenig überlegte Ansicht mit ihrem Namen deckt, so begibt sie sich aufs Glatteis und erlebt, was mancher unbedachte Junge. — Zum Präsidenten der Sektion wird Hr. Sekundarlehrer S. Erb in Biglen gewählt (Amtsdauer vier Jahre). — *r.*

— **Burgdorf.** Der Blumentag an der Solennität warf 3905 Fr. ab. Nach Abzug der Unkosten wird ein Reinertrag von ca. 3300 Fr. bleiben, der den Fonds zur Gründung eines eigenen Ferien- und Erholungsheims zufliessen, die damit auf ca. 20,000 Fr. anwachsen. Dieses Jahr können wiederum 68 Kinder, je 34 Knaben und Mädchen, für je drei Wochen in das bisherige Heim im Gasthof zum „Löwen“ in Affoltern i. E. Die Zahl der Kinder, die sich jeweilen für die Ferienversorgung meldet, ist aber viel grösser, so dass die Auswahl eine

recht schwierige wird. Denn alle der angemeldeten Kinder hätten einen stärkenden Landaufenthalt wohl nötig. Der Platz fehlt aber. Dies illustriert so recht die Notwendigkeit der Erstellung eines eigenen Heims mit genügendem Platz. Man erwartet von besser situierten Kreisen weitere finanzielle Zuwendungen, so dass wohl in absehbarer Zeit mit dem Bau begonnen werden dürfte. Dem Bericht über die Ferienversorgung im Jahre 1915 entnehmen wir, dass die Ausgaben 7935 Fr. betrugen, die Einnahmen 8031 Fr. Die Ausgaben pro Kind und Tag stellten sich auf Fr. 2.07. An Geschenken und Legaten für diese gemeinnützige Institution gingen 2239 Fr. ein. *t.*

St. Gallen. Im Jahresbericht des Katholischen Kollegiums wird auf die Folgen der Stadtvereinigung hingewiesen; die Kantonsrealschule werde damit umso notwendiger, wenn die konfessionelle Schule als solche erhalten werden wolle. Für das neue St. Gallen wird auch ein besonderer Schulverein zur Förderung der weiblichen Erziehung (zur Wahrung konfessioneller Interessen) besonders angeregt. — In der Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrerinnenvereins (8. Juli) wurde der Wunsch nach einem städtischen Schulgarten neuerdings geäussert. In einem hübschen Referat über das Singen mit den Kleinen zeigte Fr. L. Ludwig, wie sich in Text und Vortrag der Liedchen für die Elementarschule ein Wandel vollzieht, der dem leichten, gefälligen Dialekt-Kinderliedchen zustrebt, an dem noch Mangel ist (was die Komponisten sich merken wollen). Eine Sammlung für die kranken Wehrmänner und ein gemeinsames Mittagessen der (50) Teilnehmerinnen beschloss die Sektionsversammlung. — Infolge der wenig zahlreichen Anmeldungen für den akademischen Ferienkurs, den die Schweiz. Kaufm. Gesellschaft für das kaufmännische Bildungswesen in St. Gallen veranstalten wollte, hat die Handelshochschule beschlossen, den Kurs auf eine günstigere Zeit zu verschieben.

Totentafel.

In Diegten, Baselland, wurde am 1. Juli Hr. Lehrer Karl Meier im Alter von beinahe siebenzig Jahren von langem, schweren Leiden durch den Tod erlöst. Über 48 Jahre lang hatte er seine besten Kräfte der Schule gewidmet. Er war ein vorbildlicher Schulmann, dem das Wohl der Jugend am Herzen lag; über vier Jahrzehnte bekleidete er die Stelle des Posthalters und fand nebenbei noch Zeit, der Landwirtschaft und namentlich der Obstbaumzucht reges Interesse entgegenzubringen. Hr. Meier war eine stattliche Erscheinung mit lebenswürdigen Umgangsformen, so dass jedermann gerne mit ihm verkehrte. Sein Hinschied bedeutet für die Gemeinde einen schweren Verlust. *p.* — In Nidfurn, Kanton Glarus, verstarb Lehrer Joachim Blumer, von 1868–1869 an der Schule Lennelbach, nachher an der Gesamtschule seiner Heimatgemeinde Nidfurn tätig, bis ihn im Frühjahr 1914 zunehmende Altersschwäche und besonders die Abnahme des Augenlichtes zum Rücktritt vom Lehramte veranlasste. Der Verstorbene hat sich nicht nur bestrebt, seiner Schule das Beste zu bieten, er machte sich besonders auch um das gesangliche Leben seiner Gemeinde verdient. Offen stand er auch zu seiner politischen Überzeugung, und viele Jahre war er ein eifriges Mitglied des kantonalen Arbeiterbundes. In frühern Jahren besuchte er fleissig die Lehrerversammlungen. Seine Konferenzarbeit „Geographie und Geschichte des Kantons Glarus“ war ein Vorläufer des 1879 erschienenen gleichnamigen Lehrmittels, verfasst von Dekan Herold in Winterthur, damals Pfarrer in Schwanden. (Glarus). *T.* — 8. Juli. In Schneisingen wollte Hr. Thomas Suter für Kinder einige Kirschen pflücken; er fiel rücklings von der Leiter und brach das Rückgrat, worauf sofort der Tod eintrat. Er war 63 Jahre alt und als guter Lehrer beliebt. — 10. Juli. In Zürich 7 Hr. Joh. Reimann, s. Z. Lehrer in Zürich I, 88 Jahre alt. (N. f.)

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 3: Meisengluck (Fr. Hebel). Wildtauben (Aanrud). Das Finkenweibchen (Rückert). Das Erwachen der Vögel im Dorf, mit Bild (A. Graf). Die Wasserlilie (Ewald). Beim Vogelneestchen. (Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20 jährlich.)

Schulnachrichten

Schweiz. Lehrerinnenverein. Generalversammlung, 2. Juli, 10 Uhr in Solothurn (Hermesbühlschulhaus). Trotz des schlechten Wetters hatten sich etwa 140 Lehrerinnen als Gäste bei der jüngsten Sektion Solothurn eingefunden. Nach dem Eröffnungsliede: „O mein Heimatland“ wies die Präsidentin, Frl. Dr. Graf, Bern, auf den Ernst der Zeit hin, und betonte den Zusammenhang der Lehrerinnenfrage mit der allgemeinen Frauenfrage. Der von Frl. Sahli, Bern, ausgearbeitete Jahresbericht umfasst zweieinhalb Jahre. In diese Zeit fällt die Statutenrevision: das Eintrittsalter wurde nach oben auf 40 Jahre begrenzt, die Sektionen kantonsweise organisiert, der Delegiertenversammlung eine erhöhte Bedeutung eingeräumt und im Zentralvorstand, aus dem Frl. Elise Stauffer ausschied, Arbeitsteilung eingeführt. Es entstand eine selbständige Kommission für das Lehrerinnenheim und eine statistische Kommission (Leiterin: Frl. Seline Grob, Zürich). Um das Zusammenarbeiten mit den beiden andern Lehrerinnenvereinen, dem schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein und dem Verein der Lehrerinnen für gewerbliche und hauswirtschaftliche Fächer, zu erleichtern, wurde eine Konferenz der drei Vereinsleitungen eingesetzt. Die Frage soll geprüft werden, ob das Organ der Arbeitslehrerinnen nicht als Beilage der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung erscheinen könnte. Unter dem Posten Subventionen der Rechnung sind Fr. 673.05 für kriegsnotleidende Kolleginnen im Ausland verzeichnet. Sowohl das Stellenvermittlungsbureau wie das Heim hatten unter den Zeitverhältnissen zu leiden. Das Heim erhielt eine neue Vorsteherin in Frl. Elise Emmer, Armenpflegerin in Basel. Die Redaktion der Schweiz. Lehrerinnenzeitung ging definitiv an Frl. Laura Wohnlich, St. Gallen, über. Ende 1915 betrug die Zahl der Abonnentinnen 1084, die Zahl der Mitglieder war Ende 1915 1167 ordentliche und 157 ausserordentliche, im ganzen eine Vermehrung von 3 gegenüber dem Vorjahre. Die Erneuerungswahlen wurden vollzogen und Frl. Graf unter grossem Beifall als Präsidentin für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Den beiden folgenden Vorträgen lag das Thema „Lehrerinnenüberfluss“ zugrunde. Gestützt auf eine Umfrage bei den Lehrerinnen und anhand von Zahlen bewiesen beide Referentinnen, Frl. Graf, Bern, für die Schweiz, und Frl. A. Gassmann, Zürich, insbesondere für den Kanton Zürich, dass der Lehrer- und Lehrerinnenüberfluss in der Presse übertrieben worden ist. Die gegenwärtigen ausserordentlichen Verhältnisse dürfen nicht massgebend für die Zukunft sein; viele heute noch zur Verfügung stehenden Lehrkräfte werden nach dem Kriege ins Ausland gehen; ältere Lehrer, die gegenwärtig zögern, sich pensionieren zu lassen, werden zurücktreten. In der Stadt Bern zogen sich in normalen Zeiten jährlich rund 70 Lehrer vom Schuldienste zurück; dieses Frühjahr waren es nur 23. Ohne die zur Zeit des Kriegsausbruches unbeschäftigten Lehrkräfte wäre es gar nicht möglich gewesen, bei der Mobilisation unseres Heeres den ordentlichen Schulbetrieb aufrecht zu erhalten, und auch so mussten oberste Seminarklassen und längst zurückgetretene Lehrer herangezogen werden. Nach Frl. Graf ist ein relativer und ein absoluter Lehrerinnenüberfluss zu unterscheiden; relativer Lehrerinnenüberfluss herrscht in denjenigen Kantonen, wo in normalen Zeiten die Anzahl der Lehrerinnen im Verhältnis zu derjenigen der Lehrer klein ist. Während im Kanton Bern die Lehrerinnen 48%, in Luzern 40% der Gesamtzahl der Lehrkräfte ausmachen, ist das Verhältnis im Aargau 30%, Zürich 20%, Solothurn 16%, St. Gallen 15% (nach Jahrbuch des Unterrichtswesens 1912). In diesen Kantonen gibt es nach der Ansicht der Referentin einen Ausweg, dem Lehrerinnenüberfluss abzuweichen, indem die vermehrte Verwendung der Lehrerin angestrebt wird. Die Lehrerinnenfrage kann aus dem Zusammenhange der allgemeinen Frauenfrage nicht herausgerissen werden. Die Verhältnisse erfordern je länger je mehr, dass jedes Mädchen einen Beruf ergreift. Die Auswahl an Berufen ist indessen für das weibliche Geschlecht

beschränkt. Für den Lehrerinnenberuf scheint es besonders geeignet; aber eine Überproduktion schadet dem Stande selbst. Bereits haben junge Stellenlose ihrer Ungeduld durch Angriffe auf Seminarien, auf ältere und verheiratete Lehrerinnen Luft gemacht und sind als Sprengkandidatinnen aufgetreten. Das Gespenst des Lehrerinnenüberflusses wird zur Beschränkung in der Aufnahme weiblicher Seminarzöglinge führen; für die weibliche Arbeitskraft müssen daher neue Möglichkeiten der Betätigung geschaffen werden. Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein hat zu diesem Zwecke eine Berufsberatungsstelle in der „Frauenzentrale Zürich“ geschaffen und der Bernische Lehrerverein eine besondere Studienkommission für diese Frage eingesetzt. Das Referat von Frl. Graf gipfelte in den Thesen: 1. Die Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins wenden der Frage des Lehrerinnenüberflusses ihre Aufmerksamkeit zu, in Kantonen mit absolutem Lehrerinnenüberfluss im Sinne der Einschränkung der Zahl der Lehramtskandidatinnen, in denjenigen mit relativem Überflusse im Sinne einer vermehrten Verwendung der Lehrerinnen. 2. Der Schweiz. Lehrerinnenverein missbilligt jede Sprengung verheirateter und unverheirateter Lehrerinnen. 3. Die Sektionen nehmen das Studium der weiblichen Berufsberatung auf ihr Arbeitsprogramm.

Im Referat von Frl. Gassmann, Zürich, und zum Teil in der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Mädchenfortbildungsschule ausgebaut werden soll, wodurch den Lehrerinnen ein neuer Wirkungskreis erschlossen werde. Die These von Frl. Gassmann lautete: Die Sektionen lassen sich die obligatorische Einführung der hauswirtschaftlichen Bildungskurse und die Förderung der Mädchenfortbildungsschule angelegen sein. In der Diskussion zeigte es sich, dass die Lehrerinnen selbst von der Notwendigkeit überzeugt sind, neben der intellektuellen die praktische Seite des Unterrichts zu pflegen. Frl. Graf wies auf die Berner Lehrerinnen hin, die auch auf den oberen Stufen zugleich als Arbeitslehrerinnen amten, was zu ihrer Beliebtheit unter dem Volke beitrage. Die Tagung dehnte sich bis 1½ Uhr aus; nach dem Mittagessen in der „Krone“ trat ein Stillstand des Regens ein, den manche Lehrerin zu einem Streifzuge durch die an Sehenswürdigkeiten so reiche Stadt benutzte.

h. h.

Bern. Bernischer Lehrerverein. Teuerungszulagen. Die Eingabe an die Regierung betreffend Ausrichtung von Teuerungszulagen durch den Staat an die Lehrerschaft ist fertiggestellt und dem Direktor des Unterrichtswesens durch eine Delegation des Kantonalvorstandes überreicht worden. Die Eingabe betont zunächst die Notwendigkeit Teuerungszulagen, indem sie statistisch nachweist, dass die Preise für die primitivsten Lebensbedürfnisse um 35–40% gestiegen sind. Die Hülfe sollte wenn möglich schon in diesem Jahre erfolgen und sich nach der Besoldung und dem Familienbestand der Lehrer und Lehrerinnen richten. Primar- und Sekundarlehrer sollen gleich behandelt werden. Genaue, zahlenmässige Forderungen stellt die Eingabe nicht auf; sie sucht in erster Linie dem Prinzip der Teuerungszulagen zum Durchbruch zu verhelfen; ist das geschehen, so kann über die Details noch gesprochen werden. — Herr Unterrichtsdirektor Lohner nahm die Eingabe sehr freundlich entgegen und versprach, sie wohlwollend zu prüfen. Er verhehlte jedoch die Schwierigkeiten nicht, die dem Postulate harren. Es wird aber Aufgabe des B. L. V. sein, hier noch die notwendige Propaganda zu entfalten. Im Laufe der Unterredung kam Hr. Lohner auf den Umstand zu sprechen, dass in manchen Kreisen, trotz der schweren Kriegszeit, die Neigung herrsche, alles auf den Staat abzuladen, während grosse und reiche Gemeinwesen sich jeder ausserordentlichen Leistung zu entziehen suchten. Es gehe auch in der Frage der Teuerungszulagen nicht an, einfach nur den Staat zu begrüssen und die Gemeinden ganz aus dem Spiele zu lassen. Damit ist das Postulat der Gemeindeteuerungszulagen aufgerollt worden. Die Geschäfts-kommission hat sich mit ihm in ihrer Sitzung vom 7. Juli beschäftigt und beschlossen, lebhaft dafür einzutreten. Einzelne Sektionen sind in dieser Hinsicht schon vorgegangen. So hat Burgdorf nach einem Referat des Hrn. Joss,

Technikumslehrer, ein Initiativkomitee eingesetzt, das mit den Gemeinden verhandeln soll. Andererseits ersucht Aarwangen den Kantonalvorstand, ein Schreiben an die Gemeinden des Amtes zu richten, in dem die Lokalbehörden eingeladen werden, der Lehrerschaft Teuerungszulagen zu gewähren. Die Geschäftskommission richtet in diesen Tagen ein Kreisschreiben an die Sektionsvorstände, das ihnen nahelegt, sofort eine Aktion zugunsten der Gemeindeteuerungszulagen zu eröffnen. Die Sektionen sollen entweder ein eigenes Initiativkomitee einsetzen oder den Kantonalvorstand um seine Intervention anrufen. Das Sekretariat wird als Zentralstelle funktionieren und mit Auskunft und Ratserteilung helfend einspringen. Bei den Beratungen in den Sektionen sollte jeweils ein Abgeordneter des Kantonalvorstandes anwesend sein, damit Einheitlichkeit in das Vorgehen kommt. Viel können uns auch die Herren Schulinspektoren helfen. So hat Hr. Schulinspektor Dietrich in Burgdorf an der Kalchofener-Versammlung sein Vorhaben kundgetan, Abgeordnete der Gemeindebehörden zusammenzuberufen, um ihnen die Sachlage zu erläutern. Wir verdanken das tatkräftige Eingreifen des Hrn. Inspektor Dietrich und hoffen, dass sein Beispiel auch anderwärts befolgt werde. — Die Aktion zugunsten der Teuerungszulagen wird, wir verhehlen es uns nicht, eine grosse und schwierige sein. Dafür aber haben wir auch unsere grosse und starke Organisation geschaffen, dass sie gerade in diesen schweren Zeiten das Interesse der Lehrerschaft verteidigen kann. O. G.

Uri. Sektion Gotthard. Die Sektion Gotthard trat am 17. Juni in Flüelen zur ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Nach Verlesung und Genehmigung von Jahresrechnung und Protokoll wurde der Vorstand bestellt aus Schönbächler, Schwyz, Präsident; Götz, Erstfeld; Brülisauer, Altdorf; Büchler, Schwyz, und Allemann, Bellenz. Als Delegierte des S. L. V. wurden bestimmt: Schönbächler, Brugger und Seiler. Rechnungsrevisoren: Huber, Emil, Altdorf, und Zeller, Bellenz. An die statutarischen Geschäfte schloss sich ein Referat von Hrn. Dr. E. Wetter, Winterthur, über „Der volkswirtschaftliche Unterricht an der obern Stufe der Volksschule“. Nachdem der Referent einleitend die Bedeutung dieses Unterrichtsgegenstandes entsprechend gewürdigt hat, zeigte er kurz die geschichtliche Entwicklung des Wirtschaftswesens. Aus der germanischen Familienwirtschaft entwickelten sich im Mittelalter die Wirtschaftsgemeinschaften der Städte. Die Verbesserung der Verkehrsmittel durch Erfindung der Lokomotive und damit der Eisenbahnen führte allmählich zur heutigen Weltwirtschaft. Dieser Umschwung führte zu neuen Formen der Kapitalanlage, des Geldverkehrs, der Bebauung des Bodens. Er machte die heutige Entwicklung der Industrie möglich, bot so Millionen Menschen Existenzmöglichkeiten, die in den früheren Verhältnissen unmöglich waren. Es ist daher am Platze, dass bei dem heutigen Stand der Volksbildung auch in dieser Beziehung einige Kenntnisse beigebracht werden. Von besonderen Stunden muss in der Volksschule abgesehen werden. Geschichte, Geographie, Naturkunde und Buchhaltung bieten Gelegenheit genug, die wichtigsten Kenntnisse auf diesem Gebiete zu vermitteln. In den Mittelschulen, besonders in den Lehrerseminarien sind besondere Stunden hierfür anzusetzen, und dort ist der Unterricht systematisch zu betreiben. Das unvermeidliche Zahlenmaterial kann dem Schüler durch selbstverfertigte graphische Darstellungen anschaulich nahe gebracht werden. Zum Schlusse überwies die Versammlung noch dem Fonds der Schweiz. Lehrerwaisensiftung aus der Kasse 15 Fr.

Zürich. Am 8. Juli versammelte die Erziehungsdirektion die Mitglieder des Erziehungsrates, Vertreter der Bezirksschulpflegen, der Schulkapitel und einzelner Berufsverbände zu einer Besprechung über die praktische Durchführung der Berufsberatung. Die HH. Bießer, Stauber und Hiestand legten die Grundsätze und Gesichtspunkte auseinander, die das Vorgehen bestimmen sollen, worauf die Diskussion eingriff. Sie endigte mit dem Beschluss, die Erziehungsdirektion wolle sich mit den Bezirksschulpflegen und Gemeinnützigen Gesellschaften in Verbindung setzen, um auf dem Lande die Berufsberatung praktisch durchzuführen, wie dies in den Städten der Fall ist.

— Lehrergesangsverein Zürich. Im Herbst dieses Jahres kann unser Lehrergesangsverein auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Unsere Sänger haben am 18. März und am 1. April 1916 beschlossen, die Gründungsanlässe festlich zu begehen, und zwar soll der 25. Jahrestag des Probenbeginns durch eine bescheidene Gründungsfeier am 2. September 1916, und das Andenken an jenes erste, eigene Konzert in der Augustinerkirche durch die Jubiläumsfeier am 18. Februar 1917 in Erinnerung gerufen werden. Die bemerkenswerte Vereinsgeschichte des L. G. V. wird gemäss Ihrem Beschluss von unserem verehrten Ehrenpräsidenten Hrn. Hermann Denzler in einer wohl ausgestatteten Festschrift für alle Zeiten festgehalten.

Die ausserordentliche Sänger-Versammlung vom 8. Juli genehmigte, um eine rechtzeitige Vorbereitung der Anlässe zu ermöglichen, folgende Anträge des Vorstandes: 1. Die Gründungsfeier findet bei jeder Witterung Samstag, den 2. September statt. Vorläufiges Programm: 2 Uhr Abfahrt mit Salondampfer. 4 Uhr Ankunft in Männedorf. Festunterhaltung nach späterem Programm im „Wilden Mann“. Ankunft in Zürich za. 11 Uhr. (Freie Seefahrt für alle Mitglieder des L. V. mit ihren Angehörigen.) 2. Der L. G. V. erachtet es als Ehrenpflicht gegenüber seinem ersten Direktor, dem Lehrerinnenchor und der Liederbuchanstalt, am Hegarkonzert des Lehrerinnenchors zahlreich mitzuwirken. 3. Unser Jubiläums-Winterkonzert findet am 18. und event. 20. Febr. 1917 statt. Solistin: Frau Durigo. Ob ein Gemischtes- oder ein reines Männerchorprogramm einstudiert werden soll, will der Verein später entscheiden. Der anschliessende Jubiläums-Festakt soll in den Saal zur „Kaufleuten“ verlegt werden. 4. Die Versammlung beschloss einstimmig, drei unserer verdienten „Sänger-Vorstände“ an diesem Festanlass zu Ehrenmitgliedern und alle seit der Gründung treuen Sänger dann zu Veteranen zu ernennen. Die erstern sollen für ihre Sängertreue mit Urkunden, und die andern mit Vereinsgeschenken aus dem Konzertfonds belohnt werden. 5. Soweit es nicht gemäss früherem Beschluss bereits geschehen ist, soll der Jubiläumsbeitrag jedes einzelnen Sängers auf 4 Fr. ergänzt werden. 6. Wurde den Sängern empfohlen, sich unser neu eingerichtetes Vereinszimmer im Kaufleuten-Restaurant einmal anzusehen. Die dort hübsch untergebrachten Ehrengeschenke von Karlsruhe, Köln, Bremen, Hamburg, Salzburg, Wien, vom Zürcher Stadttheater und die Bilder unserer früheren Direktoren werden in allen liebe Erinnerungen wecken.

Zum Schlusse der etwas langen Beratung ersuchte der jetzt amtierende Vizepräsident Alb. Vogt, die Sänger um treues Zusammenarbeiten in der gegenwärtig so schweren Zeit, und teilte mit, dass sich nach unseren langen Singferien das Arbeitsprogramm des L. G. V. gestalten soll wie folgt: Am 26. August, Probe für Männedorf (vide Lehrerzeitung). Am 9. Sept. erste Probe für das Hegarkonzert. Am 28. Okt. Beginn der Winterproben und Hauptversammlung.

Die Richtung um die Arbeitsschule leidet an einer Verkennung der Kindesnatur, an Überspannung des Glaubens an die Leistungsfähigkeit der Kinder. Sie kennt darin keine Unterschiede. Man strahlt vor Begeisterung und übersieht die Hindernisse. Da sollen alle Kinder voll sitzen von Tatendrang, von Empfänglichkeit, von Wissensdurst, voll Schöpferkraft sein. Da gibt es keine Dummheit und keine Faulheit, nur Ungeschick der Lehrer. Aber wie wenig Regsamkeit haben doch manche Kinder, wie muss man immer drängen und treiben! Wie unstät sind die Augen, wie haltlos die Gedanken, wie arm ist dann die Seele, wie bleiben alle Eindrücke so ungenau! Darüber sieht auch die Arbeitsschule nicht hinweg.

K. Koch (Päd. Ztg.)

Dr. Seyfert mahnte vor Jahren: „Die Auswahl für das Seminar darf nicht von den Zufällen einer oberflächlichen Prüfung abhängen.“ Leider ist es heute noch so. Und darum: Lehrerschaft! Auf die Wacht! Es gilt deine Zukunft!

(Preuss. Schulztg.)

Empfohlene Reiseziele und Hotels

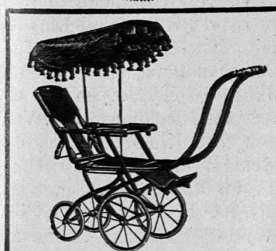


Seinwand, Braut- u. Töchter-Ausstattungen

Meyer & Wolf
Wäsche-Fabrik

CITY-HAUS, 1. STOCK
VIS-A-VIS JELMOLI

Verlangen Sie Prospekt



BRENNABOR

Kinderwagen
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Prinzesskinderbetten

Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich

Bahnhofquai 9 und 335
Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

DIPLOME

für
Sänger . Musik
Turner . Schützen
Sport . Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanstalten,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 16

PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.

A. G. Neuenchwanderische Buchdruckerei, Weinfelden

Bellevue Axalp **Berner Oberland**
1500 m. ü. M. Eröffnung 15. Juni
Illustrierte Prospekte. 595
P. Kuster, Brienz

Braunwald Hotel und Pension
Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 428

Brienz Hotel z. Schütz
Angenehmer Ferienaufenthalt direkt am See gelegen.
Prospekte durch: 562 **G. Wyss**

1004 M. ü. M.
Brünig Hotel Alpina
beim Bahnhof
Mittagessen während den Zugsaufenthalten. Zentralpunkt. (4 Strassen). Vereinen empfiehlt sich bestens der Besitzer: 561
Abplanalp-Fischer

Brienz Hotel de la gare
Bürgerliches Haus. Pension von Fr. 4.50 an. Ferienaufenthalt. 568
F. Seiler-Seiler, propr.

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preismässigung für die tit. Lehrerschaft. Höf. Empfehlung 629
Emil Lang.

Feuerthalen b. Schaffhausen
Gasthof z. Adler.
Umgebaut und modern eingerichtet. Grosser schattiger Garten. Festsaal (600 Personen fassend). Vorzüglich geeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung. Höflich empfiehlt sich 442
C. Mösch-Rietschy.

Fischingen Station Sirmach
(Thurgau)
Hotel und Pension Post 571
Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Herrliche Waldspaziergänge und Ausflugspunkte. Eigene Forellenzucht. Grosse Lokalitäten für Gesellschaften. 5 malige Automobilverbindung mit Station Sirmach. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.—. Bestens empfiehlt sich
A. Schmid.

Flüelen Hotel Sternen
Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge bestens. Bekannt für schnelle und gute Bedienung. Mässige Preise. 362
Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Flüeli-Ranft Kurhaus Flüeli
600 (Obwalden) an der Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Engelberg. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Angenehmer Ferienaufenthalt. Staubfreie Lage nahe bei Waldung. Prächtige Fernsicht in die Gebirgswelt. Billige Pensionspreise bei guter Bedienung. Prospekte zu Diensten. Besondere Berücksichtigung von Schulen und Vereinen. Auch Ausflüglern und Touristen empfehlen sich
Geschwister v. Rotz.

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Rigi-Strasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. Telephon Nr. 61. 297
J. Schilter.

Interessante, lohnendste Ferienreise
Brünigbahn-Frutt-Jochpass-Engelberg
Melchsee-**Frutt** **Kurhaus Reinhard** 445
1900 M. Billigste Preise. Telephon. Illustr. Kartenprospekte.

Glarus „Hotel Sonne“
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 127. Zivile Preise. 427

GOLDAU Hotel Rigi
empfehlen sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch, Kaffee kompl. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. Geräumiger Saal, passend für Lichtbilder und andere Vorführungen. Billige Preise. Telephon 16. 583
Zeno Schorno.

GRINDELWALD Hotel und Pension
Jungfrau.
Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und zum Ferienaufenthalt. Bescheidene Preise. 608
J. Märkle-Minder.

Grünigen Schönste Ausflüge mit der
Wetzikon-Meilen-Bahn.

Kurhaus Gumm Emmen-
tal
1000 M. ü. M. Station Biglen (Telephon 8121).
Das ganze Jahr offen. Für Kurgäste wie Passanten empfehlend. Panorama vom Rigi, Berner Alpen, Neuenburger See und Jura. Saal, Restaurant mit Südterrasse, „Burestube“, Waldrestaurant.

HEIDEN Gasthof u. Metzgerei
„LÖWEN“
Bürgerliches Haus, Dorfplatz. 489
Vorzügliche Küche und Keller, schöne Zimmer und Terrasse. Passanten, Hochzeiten; Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Pension inklus. Zimmer Fr. 5.—. Elektr. Licht. Telephon. **H. Schulthess-Schefer.**

Kurhaus Hohfluh
Station Brünig (Hasleberg) empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Schulen bestens. Prachtvolle Aussicht auf Wetterhorngruppe und Rosenlauri-Gletscher. 545
E. Wiegand-Willi.

Interlaken Pension
Rugenpark.
Ferienaufenthalt. — Mässige Preise.
607 Prospekte durch den Besitzer: **E. Beldi-Hänny.**

Hotel Klausen-Passhöhe
an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer.
Posthaltstelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage
Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. In geschützter Lage mit prachtvollem Alpenpanorama. — Vorzügliche Küche, ausgezeichnete Weine. — Sorgfältige und freundliche Bedienung. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fuhrwerke zur Verfügung. — Postankunft je Nachmittags. — Prospekte gratis. 580
Es empfiehlt sich bestens
Em. Schillig, Propr.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Kandersteg

Hotel und Pension „Doldenhorn“

Empfehlenswertes, komfortables Haus in schönster staubfreier Lage. — Exquisite Küche. Pension von Fr. 5.50 an. Mässige Passantenpreise.

(OF 2031) 478 Ch. Sorgius (Küchenchef).

Küsnacht bei Zürich

Alkoholfreies Restaurant

beim Bahnhof, mit schattigem Garten und Spielgelegenheit für Kinder. 282 Der Vorstand.

Lugano-Paradiso

HOTEL -DAETWYLER-

Bestrenommiertes Schweizerhaus, modern und behaglich eingerichtet, bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 6.— an. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an, mit 2 Betten von Fr. 4.— an. 416

Es empfiehlt sich G. Daetwyler, Bes.

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel

„Walhalla“

Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20 und 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Telefon 896. 409 E. Fröhlich.

Mannenbach am Untersee. Schweizerseite. Gasthaus und Pension z. „Schiff“

direkt am See, mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees. Ausgangspunkt zu den Schlössern Arenaberg, Eugensberg und Salenstein. Schattiger Garten, See-Veranda und grosser Saal. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Frühjahr und Herbst Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte durch 579 Schelling-Fehr.

Meiringen Hotel Flora

Besitzer Fuhrer

bittet die Schulen und Vereine um freundlichen Zuspruch. 70 Betten. 551 Mässige Preise.

800 M. ü. M. Von Bahnstation Leissigen 1/2 St., von Spiez 1 1/2 Stunden.

Kurhaus Hotel Oertlimatt

am Thunersee Krattigen Berner Oberland

Altrenommiertes Haus; 65 Betten, in aussichtsreicher, ruhiger Lage auf einer Anhöhe, mit Schattenanlagen. Nervenstärkende Luft. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Elektrisches Licht. Badeeinrichtung. Gute Küche. Mässige Preise. Telefon 2 Oertlimatt. Prospekt. 366 Es empfiehlt sich Wwe. Luginbühl.



Nach **LUGANO**

Kurhaus Lichthort. Lugano-Sorengo. 400 m ü. M.

Eigenes, bei allen chron. Leiden best bewährtes vitalistisches Heilverfahren. Spezialität: Nerven-, Magen-, Darm-, Leberleiden. Ausnahmslos glänzende Erfolge bei Gallensteinen! Aufnahme von Erholungsbedürftigen u. Feriengästen. Klimatisch beste Lage Luganos. Herrliche Sommerfrische, Schwüle unbekannt. Pension: 6—7 Fr., mit Kur: 7—9 Fr. Prospekt No. L. Z. gratis. Bes.: H. Wagner. OF 2326 570

LUGANO

Rapperswil — Hotel Speer —

283 vis-à-vis dem Bahnhof

Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. (OF 1183) Mit höf. Empfehlung: Christ. Rothenberger.

Rheinfelden Sool-Bad zum Schiff

Neu renoviert! Kohlensäure Bäder. Telefon 44. Renommiertes bürgerliches Haus, direkt am Rhein. 530 OF 2163 Rheinterrassen Elektr. Licht und Heizung. Prospekte gratis. E. Hafner-Schenk, neuer Besitzer.

Rorschach Bäumlistorkel

Signalstrasse, Nähe Hafen-Bahnhof Grösste Garten-Restaurations am Platz und zwei Säle. Telefon 283. 414 Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

J. A. Gruber, Besitzer.

Schwendi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden

Offen von Anfang Juni bis 15. September Eisenhaltige Mineralbäder. Klimatischer Alpenkurort 1444 m. ü. M. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Ermässigte Preise. Prospekte. Telefon. 555 Alb. Omlin-Burch.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg

Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prachtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4.—. 495 Fri. Hadorn, Betriebsleiterin.

Kt. Luzern Schwarzenberg 850 M. ü. M.

457 Bahnstation Malters, Linie Luzern-Bern. (O 196 LZ) Postanschluss mit Station Malters. Eigenes Fuhrwerk.

Hotel Weisses Kreuz Pension

Altbekanntes, gut besuchtes Haus mit mässigen Preisen. Telefon 2706. Höf. empfiehlt sich und versendet gerne Prospekte Familie Scherrer.

Luftkurort Schwellbrunn Appenzell A.-Rh. 972 m ü. M.

Gasthaus u. Pension z. Kreuz Gut bürgerliches Haus. — Näheres durch Prospekt. 601 C. Schiess-Bächtiger, Bes.

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. Telefon 5421. 451 Es empfiehlt sich höchst Johs. Schiess, Besitzer.

STANS. Hotel Adler

direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 486 Achille Linder-Dommann.

Luftkurort Stein Appenzell 825 M. ü. M.

Altrenommiertes Gasthaus, gute Küche und Keller, schöne Spaziergänge und Aussicht auf den Alpstein. Pensionspreis Fr. 3.50 bis 4.—. 4 Mahlzeiten werden verabreicht. Johs. Baumann, Gasthaus zum „Ochsen“, Stein Kt. Appenzell. 461

Stein Privat-Pension Stricker

(Appenzell) Staubfreie, ruhige Lage, feines Bergpanorama, 830 Meter ü. M. Pensionspreis Fr. 3.50 bis Fr. 4.— mit 4 Mahlzeiten. (OF 1943) 459

Thusis. Hotel zum Weissen Kreuz.

Altrenommiertes Haus II. Ranges in nächster Nähe des Bahnhofes, Pension 7—8 Fr. Mässige Passantenpreise. Grosse Säle, Terrasse. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Elektrisches Piano. Neue Gartenanlage beim Hotel. Wagen für Spazierfahrten und Reisen. Beliebte Übergangsstation vom und zum Engadin. 575 Ant. Schöllkopf.

Kleine Mitteilungen

— Im Stadtrat von Bern gab die Vergnügungssucht der Jugend viel zu reden. Monatliches Taschengeld von 10 bis 20 Fr. soll Knaben zur Verfügung stehen. — In Töss mahnen Primar- und Sekundarschulpflege zur Aufsicht wegen Schädigungen der Kulturen durch die Jugend.

— Das Komite für anormale Kinder im Tessin veranlasst eine Erhebung über die anormalen epileptischen und taubstummen Kinder des schulpflichtigen Alters im Kanton Tessin.

— Der Kanton Tessin hatte letztes Jahr 84 Kleinkinderschulen (asili) mit 3016 Kindern, 708 öffentliche und 43 private Primarschul-Klassen mit 26,678 Schülern. Von den Schülern im 12.—13. Jahr waren 330, im 14. Altersjahr 1054 dispensiert. Von den 708 Klassen haben 19 weniger als 10, 71 zwischen 11 bis 20, 219 zwischen 21 bis 30, 261 zwischen 34 bis 40, 119 zwischen 41 bis 50 Schüler und 16 mehr als 50, 1 mehr als 60. Die Schuldauer betrug in 181 Klassen sechs, in 58 sieben, in 96 Schulen acht, in 283 Schulen neun bis zehn Monate. Von den Lehrkräften waren 218 Lehrer, 498 Lehrerinnen. Das Gymnasium und die technischen Schulen in Lugano, Mendrisio, Bellinzona und Locarno hatten 668, die 39 Sekundarschulen 655, das Seminar 227, das Lyzeum 74, die Handelsschule 196 Schüler.

— Der deutsche Reichstag hat das Verbot der Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an öffentlichen Versammlungen aufgehoben. Hr. Dr. Kerschensteiner bekämpfte „diesen verhängnisvollen Schritt“.

— Der deutsche Lehrerverein wird seine Statuten in reines Deutsch umschreiben, also Statuten durch Satzungen, Delegierte durch Vertreter usw. ersetzen.

— 200,000 Kr. hat Schiffsreder Kühle in Bergen zu einem Erholungsheim für schwache Kinder in Norwegen bestimmt.

— Am King's College in London wird in Erinnerung an die Cervantes-Feier eine Professur für Spanisch (Prof. James Fitzmaurice-Kelly) eröffnet. Der Universität Leeds stiftete Sir James Roberts £ 10,000 für einen Lehrstuhl des Russischen.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt vom Lehramt.*
Hr. J. Wild, Professor an der Kantonsschule St. Gallen.

— Erholungsbedürftige Lehrer, die für die Ferien die sonnigen Hänge und sauberen Pensionen im Toggenburg aufsuchen, erhalten über jegliche Dinge, die den Aufenthalt betreffen, Auskunft vom Toggenburger Verkehrsbureau in Lichtensteig (K. Schöbi, Lehrer). In ähnlicher Weise sind die Verkehrsbureaux anderer Gegenden zur Auskunft bereit. Wir bitten, die Pensionen usw. zu beachten, die in unserm Vereinsorgan sich ankündigen.

— Der *Sustenpass*, Wasen-Steingletscher-Meiringen, ist geöffnet. Empfehlenswerte Bergtour für Schulen und Vereine von der Gotthardbahn ins Bernerobland. (e)

— Die Haushaltungsschule Zürich (Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins) zählte letztes Jahr 363 Schülerinnen: Arbeitslehrerinnenkurs 24, Lehrerinnenkurs 44, Halbjahreskurse für In- und Externe 79, Jahreskurse 45, Hausbambinnenkurs 18, Kochkurse (6 Wochen) 96, Einmach- und Backkurse 57. Ausserdem wurde für schulentlassene Mädchen ein unentgeltlicher Kurs geführt, zu dem eine Veranstaltung der Schülerinnen die Mittel (1600 Fr.) verschafft hatte.

— Die Frauenarbeitschule Basel hatte letztes Jahr, ausser dem Vorsteher, Hrn. A. Sidler, 1 Lehrer und 29 Lehrerinnen im Haupt-, 8 Lehrer und 22 Lehrerinnen im Nebenteil. Im Sommer waren 1745, im Winter 1789 Schülerinnen. Die Tageskurse hatten 1413 (1434), die Abendkurse 656 (665), die obligator. Kurse der Lehtöchter 448 (558) Teilnehmerinnen. Das Patent erhielten als Lehrerinnen für Kleidermachen 2, Arbeitslehrerinnen 7, Koch- und Haushaltungs-Lehrerinnen 4. Bundesbeitrag 40,559 Fr.

— Nach dem Bericht der Landesbibliothek erschienen 1915 in der Schweiz 1718 neue Schriften im Handel; benützt wurden im Lesesaal und durch Ausleihe 31,261 Bände.

— In Wien starb am 27. Mai Prof. J. Langl, der Herausgeber der Bilder zur Geschichte, und des Prachtwerks „Götter- und Heldenbilder“. Er schrieb auch ein Werk über die Habsburg und die Kyburg.



Alte Meister-Geigen
Kunstgerechte Reparaturen
sämtlicher Streich-Instrumente
Erstklassige, quintenreine Saiten.
Vorteilhafte Zusammenstellungen in
allen Preislagen, für Anfänger,
Fortgeschrittene und Schüler.
Bequeme Zahlung. 111
Preislisten kostenlos.
Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Sonnenquai 10 (Zürcherhof).

E. Sidlers
„Aus der Zeichenstunde“
erscheint in allen 4 Heften samt
einer franz. Ausgabe auf Mitte
August. 630

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Papeterien jetzt schon entgegen, sowie der Verlag
Ernst Sidler, Lehrer,
Wolfhausen (Zeh.).
Preis des gesamten Lehrganges
Fr. 12. 50.

4. – 8. Schuljahr, Heft 3 und 4,
können auch in der Sekundarschule Verwendung finden.

**Für Wiedereröffnung
der Schulen.**

596
Sehr ehrbare Familie würde jungen Pensionär, welcher die französische Sprache erlernen möchte, aufnehmen.
Herr Gabus, rue de Warens, 4, Genf.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant.
Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,**
Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102]

Ein energischer
Neuphilologe
für dauernde Stellung gesucht.
Offerten an **Dir. Dr. Scharla,**
Zolten a. Berge,
Bez. Breslau.
592

Maestro
della Svizzera italiana accetterebbe
in pensione colleghi che desiderano
esercitarsi nella lingua italiana e
far cura climatica. 634
Mesocco, Grig. Giov. Lampietti.

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an
Primar- und Sekundarschulen.
Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von
† **G. Egli, Methodiklehrer.**
Vom Erziehungsrat des Kantons
Zürich zur Einführung
empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultat
karten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen
und Prospekte.

Zu beziehen bei 199
Wwe. E. Egli, Zürich V,
Asylstrasse 68.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Thusis. Alkoholfreies Volkshaus.

Restaurant für warme und kalte Speisen und Getränke.
Einige hübsche Fremdenzimmer. — Geeigneter Aufenthalt für
Einzelreisende. — Lesesaal. — Schulen und Viamalabesuchern
bestens empfohlen. 574

Das Betriebskomitee.

Urnäsch Gasthaus und Conditorei zum Bahnhof

1/2 Minute vom Bahnhof

Schöne Lokalitäten, freundl. Zimmer, grosser Saal, Terrasse, Kegelbahn.
Gute Küche und Keller, Spez. Appenzell. Honig-Lebkuchen. Fahrwerke
jeder Art, grosse Stallungen. Angenehmer Ferienaufenthalt.
Telephon Nr. 11. (O. F. 1860) 447 Besitzer: **A. Jäger-Löpfle.**

Waldstatt (Kt. Appenzell). Bahnstation. 816 m. ü. M. Gasthaus zur „Sonne“

Altbekanntes, bestrenommiertes Haus in schönster Lage. Prachtvolle Aussicht auf
die nahe Säntiskette. Reelle Weine, gute Küche u. annehmbare Preise. Eigenes
Fahrwerk. Höflich empfiehlt sich (O F 2130) 520 **Rob. Grob, Besitzer**

Weggis Pension Baumen. Geschätzteste Lage am Vierwaldstättersee. Inmitten von
Wiesen und Gartenanlagen;
ca. 200 m lange eigene Seepromenade. Komfortable Einrichtung. Keine Kur-
taxe. Pensionspreis Fr. 4. 50 bis Fr. 5. 50. Prospekte durch
815 **Schwester Dahinden, Propr.**

Weesen Hotel und Pension „Speer“

am Wallensee
Für Frühling-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Behaglich eingerichtetes
Familienhof, sämtl. Zimmer mit Balkon. Gr. Gartenterrasse für Schulen und
Vereine geeignet. Pension von Fr. 5. 50. Mässige Passantenpreise. Prospekte
durch den sich höf. empfehlenden 470 **Besitzer H. Hoessli.**

Städtischer Wildpark

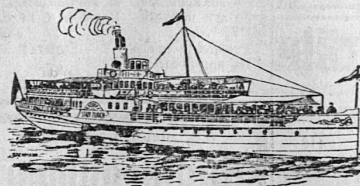
Telephon Nr. 8 Langenberg am Albis Telephon Nr. 8
in unmittelbarer Nähe der Station Gontenbach (Sihltalbahn).
Prächtige Waldungen mit bequemen, sauberen Waldwegen. Sehr
grosser Wildbestand, neu errichteter Bärenzwinger. Restauration
mitten im Walde. Für Gesellschaften und Schulen bestens em-
pfohlen. 505 **E. Hausammann.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt

Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.

Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend

Vermietung von Extraschiffen
zu besonders günstigen Bedingungen. 415



Nähere Auskunft
über Taxen und
Fahrplan erteilt
Die
Dampfbbootverwaltung
in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

**Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Ex-
kursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen
in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und
Restaurationen zu besuchen, die in diesem
Blatte inserieren.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfeh-
len wir:

Kleine Schwimmschule

VON
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu
Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

„* * Allen Schwimmschülern und
namentlich denjenigen, welche
keinen Schwimmunterricht erhal-
ten, aber dennoch die Kunst des
Schwimmens sich aneignen wol-
len, werden recht fassliche Winke
gegeben. Es sei das kleine Werk-
chen bestens empfohlen.“
Kath. Schulstg. Breslau a. E.

Soeben erschien die 2te, um
ein Vorwort vermehrte Auf-
lage des aufsehenerregenden
Buches

Gerade weil ich Deutscher bin!

Eine Klarstellung der in dem
Buche „J'accuse“ aufgerollten
Schuldfrage

von **HERMANN FERNAU.**
Fernaus Schrift antwortet in
packender Form auf Fragen
wie:

„Ist 'J'accuse' eine Schmä-
hschrift? Hat man 'J'accuse'
widerlegt? Sind Dinge oder
Menschen am Kriege schuld?
Wie muss die Schuldfrage
diskutiert werden? usw.

Preis Fr. 1. 25.

In allen Buchhandlungen
erhältlich, sowie im
Verlag: Orell Füssli,
Zürich

Als Geschenk besonders
zu empfehlen:

Sang der Zeiten

Gedichte von
† **Theodor Curti.**
Mit dem Porträt des Verfassers.
Brosch. 5 Fr., gebunden 6 Fr.

Auch über diesem Buche Theodor
Curtis, seinem „epischen Tagebuch“,
stehen die beiden Sterne, die sein
Leben geleitet haben: Freiheit und
Schönheit. Und alle, die ihn geliebt,
werden in dieser sturmvolten Zeit gern
zum Vermächtnis des Dichters greifen,
das sie aus dem dunkeln Grauen der
Gegenwart hinausträumen lässt in das
Reich freier, schöner Menschlichkeit.

Zu beziehen durch
alle Buchhandlungen oder direkt
durch den Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Girt & Söhne
Lenzburg.

(OF 628) 190

Sieben erschienen:

Ein Staatsverbrechen

Ein Wort der Verteidigung und Würdigung
Dr. Schneiders als Lehrer und Erzieher von
ehemaligen Schülern.

Die Schrift wird gratis an Interessenten abgegeben, die ihre Adressen einsenden an

W. Huber, Lehrer, Steffisburg.

Hochalpines Töchter-Institut in Fetan

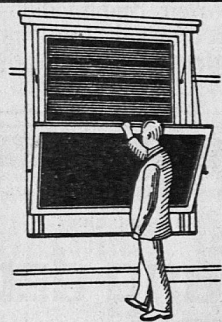
Bahnstation Fetan (Unterengadin), 1712 Meter über Meer.

Das 1914 erbaute, mit allen modernen Einrichtungen versehene Institut liegt auf sonniger, windgeschützter Hochebene über dem Innale, 3/4 Stunden entfernt vom weltberühmten Badeort Tarasp-Schuls-Vulpera, in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Tannenwälder. Aufnahme finden erholungsbedürftige (aber nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftete) junge Mädchen im Alter von 10–18 Jahren. Allgemeine Bildung und Vorbereitung auf Reifeprüfung, Sommer- und Wintersport. Unterricht im Freien. Schwedische Gymnastik. — Ausführliche Prospekte durch den Direktor Dr. C. Camenisch.

(OF 790)

Eröffnung: September 1916.

224



GEILINGER & C^o
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 66
G. Senftleben, Zürich.

Turn- und Turnspielgeräte

beziehen Sie am billigsten von der

Turngerätefabrik Bern: Fr. Gerber

Postgasse 10. — Telephon 4881.

418

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager. Preisourant und Muster gratis und franko. 27a

Neueste Eingänge in Krawattenstoff- Resten

S. Emde, Storcheng. 7
Zürich. 250

**Musik-
Haus**

240

Osc. Nater, Kreuzlingen
Besondere Begünstigung für die 11. Lehrerschaft.

Lehrer

mit akad. Studien sucht in der Stadt Zürich Stellung an Institut oder Privatschule. Fächer: Deutsch, Franz., Ital., Geschichte. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen. Persönliche Vorstellung wird vorgezogen.

Offerten unter Chiffre O 618 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Kauft

Modernes Hilfsmittel für den Zeichenunterricht

13 Blatt farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebeübungen, sortiert und gummiert, in 9 verschiedenen Farben. 515

Preis per Couvert
20 Cts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Papeterie oder beim Verlag

Ernst Sidler, Lehrer,
Wolfhausen (Zch.).

Bad Bienenberg

ob Liestal Basler Jura

Ein Ideal

punkto Lage, Klima, Bäder u. Pension.

Kohlensäure-Sool- u. Schwefelbäder, gr. Park u. Wald. Pension v. Fr. 5.— bis 7.—. 482

Prospekte gratis. Kurarzt.

Es empfiehlt sich

F. Bisel, propr.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**

200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken

„Rütli“ „Rigi“ „Rex“
(weich) (hart) für Tinte u. für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Sekundarlehrer

für sprachlich-historische oder mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer per Mitte oder Ende Juli in grosses ostschweizerisches Knabeninstitut gesucht. Gef. Offerten mit Einsendung der Zeugnisabschriften, Curriculum vitae, Honoraransprüche (bei freier Station) sub O 621 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Italien.

On cherche pour les mois d'août et septembre jeune professeur d'italien sérieux, de nationalité italienne ou tessinoise, comme précepteur pour jeune étudiant d'Université pour développer connaissances en langue italienne.

Adresser les offres, rétribution demandée, photographie, curriculum vitae sous chiffre O 620 L à **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**



**Älteste
Schweizerische
Annoncen-Expedition**

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

**ORELL FÜSSLI-
ANNONCEN
ZÜRICH**

Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne etc.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Im Verlag Orell Füssli in Zürich eben erschienen:

Ratgeber für Bergsteiger

Herausgegeben von der Sektion «Uto» des S. A. C. Brosch. Fr. 4.50, geb. Fr. 5.—.

Inhalt: Geschichte des Alpinismus in der Schweiz. Wesen und Gebrauch der Gebirgskarte. Wetterkenntnis und Berggefahr. Die Lawinengefahr für Touristen. Über die Gefahren der Berge. Bergausrüstung. Geologisches über das Bergsteigen. Der Alpenwanderer und die Alpenflora. Das Photographieren im Hochgebirge. Über alpine Schilderung.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

10. JAHRGANG

No. II.

15. JULI 1916

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915. (Fortsetzung). — Reformen in der Sekundarschule. (Schluss.) — Zur Frage des Ausschlusses der Mädchen am Staatsseminar in Küsnacht. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

f) Untersuchungen und Vermittlungen.

Zu unserer Freude können wir konstatieren, dass wir noch in keinem Jahre so wenig zu untersuchen und zu vermitteln hatten, wie im Kriegsjahr 1915. Ob man unseren Rat und unsere Hilfe gegebenen Falls nicht wünschte, oder ob unter dem Eindruck des furchtbaren an unseren Grenzen tobenden Krieges vorhandene Spannungen sich lösten und es nicht zu Konflikten kam, soll nicht näher geprüft werden. Tatsache ist, dass wir im Berichtsjahre nur einige sogenannte «Fälle» hatten, und dessen freuen wir uns; denn dieser Zweig unserer Vereinstätigkeit ist der unangenehmste und undankbarste, weil wir es gerade auf diesem Gebiete nie oder selten allen Recht machen können. — In einem Falle wurde Kollegen geraten, vorgekommene Anschuldigungen, so sie ungerechtfertigt seien, in sachlicher Weise in der Presse zu widerlegen; denn eine gerichtliche Verfolgung sei unmöglich, da die Angriffe nur die berufliche Qualifikation, nicht aber die persönliche Ehre betreffen. — In einem andern Falle wurden wir von der Erziehungsdirektion um unsere Ansicht ersucht. Diese ging dahin, der Erziehungsrat möchte den betreffenden Lehrer von seiner Stelle entheben und ihn unter der Bedingung, dass er sich zur Abstinenz verpflichte, wieder im Schuldienst verwenden. Grund zu solchem Rate gab weniger die Schulführung als der Lebenswandel des Kollegen. — Einem Lehrer, der gegen den Beschluss der Schulpflege, die entgegen seinen Anträgen einige Schüler promoviert hatte, vorgehen wollte, wurde vom Rekursweg und andern geplanten Schritten abgeraten, da begründete Aussicht vorhanden war, die Angelegenheit noch ohne das «letzte Mittel» zu einem befriedigenden Ende zu leiten. — Wenn wir auch nicht in jedem Falle Anerkennung ernten, so erfüllt es uns doch mit Genugtuung, hin und wieder einen Streit schlichten zu können oder mit einem guten Rat im richtigen Moment einem Anstand im Interesse der Schule und des Lehrerstandes die weitere Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen.

g) Rechtshilfe.

Während im Jahre 1914 für Rechtshilfe 390 Fr. ausgelegt wurden, genügten im Berichtsjahre 99 Fr. Auch hier ist also wie auf dem Gebiete der Untersuchungen und Vermittlungen eine Abnahme der Fälle zu verzeichnen. In Rechtsangelegenheiten holten wir vor unserer Ratserteilung stets das Gutachten unseres bewährten Konsulenten ein. Es seien hier einige Fälle angeführt: Eine Schülerin brach ein Bein, als der Lehrer mit der Schulabteilung an einem Nachmittage — nicht in der Turnstunde — auf der Schlittbahn war. Der Lehrer, der mit Ausnahme der Fächer Turnen und Chemie, gegen *Haftpflicht* versichert ist, ersuchte den Kantonalvorstand, ein Rechtsgutachten einzuholen über die Frage, ob die Versicherungsgesellschaft in diesem Falle zahlungspflichtig sei. Gemäss erhaltener Rechtsauskunft wurde dem Kollegen mitgeteilt, dass in seinem

Falle kaum von Haftpflicht des Lehrers zu reden sei und dass also auch die Versicherung nicht beansprucht werden könne. Wir rieten, zugunsten der verunglückten Schülerin die Sekundarschulkasse in Anspruch zu nehmen und die Schülerversicherung anzustreben.

Ein Kollege, dessen Gemeinde beschloss, dass die ausserhalb ihres Gebietes wohnenden Lehrer der Zulage verlustig gehen sollen, wurde auf unser im letzten Jahresbericht erwähntes Rechtsgutachten über die Frage des *Wohnungszwanges* in der Schulgemeinde aufmerksam gemacht. Da der Lehrer erklärte, in der Gemeinde keine passende Wohnung zu finden, empfahlen wir ihm, in Hinsicht auf die erwartete Wahl, eine gütliche Auseinandersetzung und Vereinbarung mit der Schulbehörde, die denn auch dem gewählten Lehrer so weit als möglich entgegen kam.

Auf eingereichtes Gesuch wurden einem Sekundarlehrer, der während 2 1/2 Jahren an öffentlichen Schulen des Kantons Thurgau gewirkt und sich fünf Monate in England aufgehalten hatte, vom Erziehungsrate gemäss § 11 der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 28. November 1913 1 1/2 Jahre in Anrechnung gebracht mit Genussberechtigung bei den Dienstalterszulagen vom Tage des Gesuches an. Der Kollege glaubte ein Anrecht darauf zu haben, dass dem Beschlusse rückwirkende Kraft gegeben würde und bat den Kantonalvorstand um Rat, nachdem ein Gesuch in diesem Sinne vom 1. Erziehungssekretär ablehnend beantwortet worden war. Nach Ansicht unseres Rechtskonsulenten ist der Erziehungsrat nicht verpflichtet, sich um das Dienstalter der Lehrer zu kümmern und somit die Ausrichtung der Zulagen vom Gesuch abhängig; loyal wäre allerdings die Auffassung von der rückwirkenden Kraft des Beschlusses in der Anrechnung der Dienstjahre. Um Klarheit in dieser Frage zu erhalten, wurde dem Kollegen geraten, seine Ansicht in einem Gesuche an den Erziehungsrat zu vertreten. Dieser hielt aber an seiner bisherigen Praxis fest. Von der Ansicht ausgehend, dass auf diese Weise Kollegen in der Ausrichtung der Dienstalterszulagen verkürzt werden, wurde beschlossen, in Zukunft jeden Frühling im «Pädag. Beob.» auf die entsprechenden Paragraphen des Gesetzes und der Verordnung aufmerksam zu machen, damit keine verspäteten Gesuche mehr eingereicht werden.

Die Kosten des Rechtsgutachtens, das seinerzeit über die Frage der Berechtigung der *Besoldungsabzüge bei Wehrmännern* eingeholt worden war, wurden gemeinsam vom Z. K. L.-V. und dem Lehrerverein Zürich getragen.

h) Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Dem Berichte des Sekretariates des S. L.-V. über die Lehrerwaisenstiftung entnehmen wir, dass im Jahre 1915 zur Unterstützung von 54 Familien (1914: 52) Fr. 8415.— (1914: Fr. 8195.—) verwendet wurden, wovon Fr. 1350.— (1914: Fr. 1325.—) für 8 Familien im Kanton Zürich. Die Vergabungen der Lehrerschaft beliefen sich im Jahre 1915 auf Fr. 15,977.31, darunter das Legat des verstorbenen Basler Lehrers Joachim Arduser von Fr. 9789.20 (1914: Fr. 4408.05), an welchem Betrage der Kanton Zürich mit Fr. 1600.98 (1914: Fr. 1410.60) partizipiert. Auch jetzt

noch sind die zur Verfügung stehenden Zinsen des Vermögens von Fr. 234,948.70 (1914: Fr. 215,474.57) viel zu klein, um allen an die Stiftung gestellten Anforderungen entsprechen zu können. Wir ersuchen darum die Mitglieder, der schönen und segensreich wirkenden Institution des S. L. V. auch fernerhin in werktätiger Liebe zu gedenken und in Wort und Schrift mitzuhelfen, dass die Lehrerweisenstiftung auch in weiteren Kreisen bekannt wird und so bei Vergabungen nicht stets vergessen geht. (Fortsetzung folgt.)

Reformen in der Sekundarschule.

(Schluss.)

In den Begabungsklassen ziehen wir auch diese Leuten wieder zur aktiven Betätigung und zu produktivem Schaffen in der Schule heran.

«Die Volksschule soll und muss die Jugend zu Arbeitern heranbilden. Arbeiter sollen sie werden, die Knaben und Mädchen, Arbeiter — nicht zum mindesten — auf dem Felde der steten Vervollkommnung ihres eigenen Ichs. Die Schule ist daher Anleitung zur Arbeit, ihre Methode das Arbeitsprinzip. Wer von früher Jugend auf an die Arbeit sich gewöhnt hat, wer die Arbeit, seinen innern und äussern Kräften entsprechend, zu fördern versteht, wer nicht im süßen Nichtstun und bedeutungslosen Ausleben, sondern steter Arbeit das Glück seiner Erdentage sucht und findet: der erlangt nicht nur die Mittel zur Erhaltung seiner selbst und seiner Familie, er arbeitet zugleich am Volkwohl, an der Kräftigung des Vaterlandsgedankens, an der Verwirklichung der Unabhängigkeit des Landes, dem er angehört. Die Jugend anzuweisen in der Arbeit, sie anzufeuern zur Arbeit, zu genauer, pünktlicher, vollwertiger Arbeit, heisst die Jugend anleiten zum Glück, ihr den besten Weg weisen zur Erfüllung der Pflichten als Staatsbürger und als Mensch. In dieser Gestalt bildet die Volksschule die Grundlage für die berufliche Ausbildung des heranwachsenden Geschlechts.» (Amtl. Schulblatt, Nr. 1, 1916.) In einem Feuilleton der Züricher Post «Berufswahl und Psychologie» wurde mit Recht gesagt: Es ist der Fluch unserer nivellierenden Schultechnik, dass sie für alle ein gewisses Mittelmass erreichen will. Dieses Mittelmass jener Menschen, die in einem Berufe stehen, ohne dafür geeignet zu sein, ist weit von dem einzig richtigen Prinzip entfernt: Der rechte Mann am rechten Ort.

Wir möchten durch die Gruppierung auch der mangelhaften und irrümlichen Berufswahl, dieser grössten Kraftverschwendung, die die moderne Gesellschaft kennt, entgegenarbeiten.

Aus der Gruppierung der Schüler der Unterstufen nach Begabungen wird sich auf der Oberstufe (3., 4. Sekundarschuljahr) eine *Gruppierung nach Bildungszielen* ergeben. Dies ist wieder eine Frage für sich. Ich möchte hier nur auf einige Möglichkeiten hinweisen: a) Gewerbliche Berufsrichtung (Handwerk, Gewerbeschule, Technikum, mit besonderer Betonung der Ausbildung im Freihand- und technischen Zeichnen), b) Haus- und Landwirtschaft, Nahrungsmittelgewerbe, (mit besonderer Berücksichtigung der naturkundlichen Fächer), c) Kaufmännische Richtung (Sprachen, Rechnungsführung), d) Vorbereitungsklassen für Mittelschulen (Mathematik, fakultative Sprachen usw.). Herr Walter Wettstein, Zürich III, hat, anhand der statistischen Mitteilungen Heft 115 über die Berufswahl, in der Hauptsache zwei Hauptgruppen herausgerechnet a) eine kaufmännische, b) eine gewerbliche, sodass auch eine Trennung nach diesen zwei Richtungen gerechtfertigt erscheinen könnte.

Voraussetzung für die Gruppierungen der Schüler nach Begabung oder Bildungszielen ist *die Erteilung des Unterrichtes nach Fächergruppen*, der ich, zur Förderung der Leistungen der Sekundarschule, einen noch höhern Wert beimesse, als den Begabungsstufen. *Ich halte dafür, dass*

die Unterrichtsverteilung nach Fächergruppen ausschlaggebend sein wird für das Weiterbestehen der Sekundarschule. Sekundarschulen mit nur einem Lehrer sollten gar nicht bewilligt werden. Wir müssen zum *System der Bezirksschulen* kommen mit Differenzierung der Ziele 1. Volksbildung, 2. Vorschule für höhere Lehranstalten, wenigstens in den obern Klassen. Unten Trennung nach Begabungen. Zwei Lehrer der beiden Studienrichtungen der Hochschule führen zwei verschiedene (Begabungs) Klassen. Wo dies nicht möglich ist, wird auch eine andere Kombination den Lehrer von dem enzyklopädischen Vielerlei befreien. Kann man sich einen schwerfälligeren Unterrichtsbetrieb denken, als er in unsern grossen städtischen Schulhäusern mit den vielen Lehrern üblich ist? Wo jeder sich täglich in allen Wissensgebieten — nicht tummelt, sondern mühsam aufrecht erhält? Wer erdreistet sich, zu behaupten, er vermöge sich überall auf der Höhe der Entwicklung zu halten? Alles ist im Fluss. Wer unter uns hätte den Hochmut des deutschen Bernhards: Das ganze Reich der menschlichen Erkenntnis sei im deutschen Gehirn konzentriert! «Wissen ist stolz, weil es so viel gelernt, — Weisheit bescheiden, weil nicht mehr sie weiss», und auch das Gehirn des aller-tüchtigsten Sekundarlehrers halte ich, trotz Bernhards, nicht «für eine Vorratskammer des ganzen Reiches menschlicher Erkenntnis.» Wohl mag es uns schmeicheln, wenn der Synodalbericht 1854 bewundernd ausführt: «Die Bildung der Sekundarlehrer muss umfassend und allgemein sein, wenn der Lehrer seine Aufgabe lösen will. In ihm soll sich die Klarheit und Schärfe des mathematischen Wissens mit einer frischen Auffassung der Natur mit sprachlicher Begabung und ästhetischem Gefühle verbinden!» Diese behördlich beglaubigte, besiegelte und gestempelte Vielseitigkeit muss glücklicherweise, dank der neuen Studienordnung, schwinden, samt dem ärmlichen Von-der-Hand-in-den-Mund-hinein-leben. «Das Reden von allem magst du gönnen jenen, die selber nichts machen können.»

Schon gut! Aber die Erziehung! Wir wollen nicht bloss Lehrer, wir wollen auch Erzieher sein. Auch die Erziehung wird nicht zu kurz kommen. Die Schüler werden nun von zwei Kräften sittlich beeinflusst, gefördert, hohen ethischen Zielen entgegengeführt. Bei der Zeugnisabgabe wird für beide Klassen eine gleiche Beurteilung durch gemeinsame Besprechung ermöglicht. Da der Lehrer sich für zwei Klassen materiell präpariert, die methodische Verarbeitung aber für zwei Begabungsstufen anpassen muss, wird er weder stark durch das Vielerlei belastet, noch durch ein monotones Einerlei des Fachlehrers gelangweilt. Er findet nun auch Zeit zum Weiterstudium.

Das grösste Hindernis scheint die Meinung zu bilden, zwei Lehrer müssten ganz besondere persönliche Eignungen mitbringen, um in Minne zwei solche Klassen gemeinsam führen zu können. Zwei ganz verschiedene Charaktere, zwei entschieden anders geartete Temperamente werden, wie die Erfahrung bewiesen, durchaus reibungslos die Doppelklassen führen können. Nicht einmal politische Schattierungen, die in unserer Kollegenschaft eine nicht unbedeutende Rolle spielen, werden trübend wirken. Eigenbrödelei gibt es ja überall und Eigenbröder gedeihen in jedem Stande. Wir denken aber an die andern.

Der Zielpunkt der Schule muss im Interesse der Ökonomie und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit unseres Landes sein, allen befähigten Elementen die ihrer Eignung und Befähigung entsprechende Förderung zuteil werden zu lassen. In jedem Schüler steckt ein Kapital, aufgewendet von Staat, Eltern und Gemeinnützigkeit. Diese Summe muss durch den Beruf zu einer Kraft, einer Produktionskraft für die Öffentlichkeit werden. Die *Berufswahl* ist aber bisher zu viel Gefühls- und zu wenig Verstandessache gewesen, wobei der Zufall und Protektion, so-

wie das Milieu und Moderichtung ausschlaggebend waren. Die Eignung spielte eine unbedeutende Nebenrolle. Diese «wirre und wilde Berufswahl» soll durch die Schule in vernünftige und volkswirtschaftliche zielbewusste Bahnen gelenkt werden. (Vergleiche z. B. Überproduktion an Lehrern im Kanton Zürich.) Unsere Sekundarschule sei schuld, so wird uns vorgeworfen, an der Entfremdung der Jungmannschaft von Handwerk und Landwirtschaft. Wir trieben die jungen, schreibgewohnten Leute in die Staatsstellen hinein, die die besten, initiativreichsten Kräfte, die Führerrollen übernehmen könnten, festbannen. Den Mut für den Kampf ums Dasein, den Unternehmungsgeist, die Kraft und die Selbstverleugnung, von der Pike auf zu dienen, überlassen wir den ungeschulten Fremden (Berufsarbeiter bis zu 98 0/0 Fremde!). Unsere Leute dagegen trieben *Handlangerdienste* in Bureau, Handel und Technik. Sie bilden das Heer der Konsumenten, und der Schweizer will es bekanntlich gut und bequem haben. Die Ausländer aber werden die Produzenten.

Die Menschen werden kostbarer als früher. Mit den Kriegsfolgen wird sich auch bei uns Menschenmangel einstellen. Die Abwanderung wird zunehmen. Man wird weniger Verschwendung mit dem Menschenmaterial treiben können. Es gilt eine leistungsfähige Jugend zu erziehen, den Nutzeffekt der Schulbildung und der Berufsbildung zu steigern. Dazu wollen auch Begabungsklassen und Fächergruppensystem helfen. — Nicht nur alles durch das Volk, sondern auch alles für das Volk. Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts!

Hans Hoesli, Zürich 7.

Zur Frage des Ausschlusses der Mädchen am Staatsseminar in Küsnacht.

Nachdem seit ca. 40 Jahren das Seminar Küsnacht den Mädchen geöffnet war, und die Lehrerschaft des Seminars sich einstimmig für deren Beibehaltung ausgesprochen hatte, beschloss die Aufsichtskommission, dem Erziehungsrat zu beantragen, es seien in Zukunft die Mädchen grundsätzlich vom Besuch des Seminars auszuschliessen. Der Lehrerinnenverein Zürich hat nun in dieser Angelegenheit eine Eingabe an den Erziehungsrat gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

An den Erziehungsrat des Kantons Zürich.

*Hochgeehrter Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!*

Die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins nahm in ihrer letzten Versammlung vom 17. Juni a. c. Kenntnis von dem Beschlusse der Aufsichtssektion des kantonalen Lehrerseminars, dem Erziehungsrat zu beantragen, es seien inskünftig aus grundsätzlichen wie praktischen Erwägungen in Küsnacht keine weibliche Zöglinge mehr aufzunehmen. Nach einem orientierenden Referate und sehr gründlicher Diskussion beschloss die gut besuchte Versammlung einstimmig, Sie zu ersuchen, den Antrag der Seminarkommission nicht zu dem Ihrigen zu machen, sondern den bisherigen Zustand in Küsnacht fortbestehen zu lassen.

Es ist uns bekannt, dass jetzt eine erhebliche Zahl weiblicher patentierter Lehrkräfte stellenlos ist, wenn wir auch die Polemik, welche hierüber in verschiedenen Blättern geführt wurde, als sehr einseitig instruiert empfunden haben. Am gegenwärtigen Lehrerinnenüberfluss trägt das Küsnachter Seminar gewiss die kleinste Schuld. Der Kanton öffnete im Laufe der letzten Jahre die Pforten der Lehrerbildung nach und nach soweit — und zwar zum Schaden seiner eigenen Anstalt in Küsnacht —, dass die Ueberproduktion kommen musste.

Die gespannte Finanzlage von Kanton und Gemeinde, welche sich während des Krieges erheblich verschärfte, hat bewirkt, dass die Schaffung sehr vieler neuer Lehrstellen unterblieb, so dass heute an gar manchen Orten Klassen unterrichtet werden müssen, welche dauernd das gesetzlich zulässige Maximum übersteigen. Es kommt hinzu, dass der Kanton keinen beschränkenden Einfluss ausüben kann auf die Zahl der Lehrkräfte, welche ihre Vorbildung in Zürich, Unterstrass und Winterthur holen. Die blosses Zusicherung, dass am Lehrerseminar Zürich stets der Landschaft eine erhebliche Zahl von Plätzen reserviert bleiben werde, kann uns nicht beruhigen, weil sie wohl eine Bürgschaft ist für die nächsten Jahre, nicht aber für die fernere Zukunft. Wir können auch nicht abstellen auf die verschiedentlichen Reformpläne, welche im Schosse von Schulbehörden, wie auch in der Tagespresse bereits erörtert wurden. Geht doch deren offensichtliche Tendenz dahin, mit der Zeit ein besonderes Lehrerinnenpatent für die Elementarschulstufe zu schaffen; also Verminderung der allgemeinen Vorbildung, ev. kürzere Studienzzeit und hieraus resultierend eine Besoldungsherabsetzung gegenüber den männlichen Lehrkräften und damit verbunden eine auf die Unterstufe beschränkte Anstellungsmöglichkeit für Lehrerinnen. Dass mit einer weiteren Erleichterung des Studienganges der Zudrang weiblicher Abiturienten aber noch grösser als bisher sein wird, dass die männliche Lehrerschaft in solcher Patent- und Besoldungsungleichheit mit vollem Rechte eine Gefahr für ihre eigene ökonomische Stellung erblicken und sich zur Wehr setzen müsste, scheint uns auf der Hand zu liegen. Die Ausbildung von Mädchen am Küsnachter Seminar unter genau denselben Bedingungen, wie sie bestehen für die männlichen Zöglinge, schien uns bisher eine wertvolle Bürgschaft dafür zu sein, dass nur tüchtige weibliche Lehrkräfte der Schule zugeführt werden, und der Kanton Zürich bisher verschont geblieben ist von den unliebsamen Begleiterscheinungen, welche die Lohndrückerei minder bezahlter Lehrkräfte unbedingt im Gefolge hat und auch bei uns haben müsste. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist gewiss nicht günstig gewählt, die Vorbereitung des weiblichen Geschlechtes auf einen seinen Geistesgaben entsprechenden qualifizierten Beruf zu erschweren. Die furchtbaren Lücken, welche der Weltkrieg nicht zuletzt auch in den Reihen des Lehrerstandes gerissen hat, wollen mit der Rückkehr normaler Zeiten wieder geschlossen sein, und wir glauben, dass dann die Notwendigkeit weiblicher Erzieherarbeit noch stärker betont wird als bisher. Jedenfalls wird der interstaatliche Austausch von Lehrkräften, namentlich Lehrerinnen, keines der schwierigsten Probleme sein, welche die Regierungen nach dem Kriege zu lösen haben. Die allgemeine wirtschaftliche wie politische Entwicklung weist auf eine vermehrte Heranziehung weiblicher Mitarbeit auf sämtlichen Gebieten. Dies war der Gang der Dinge schon vor dem Kriege, er wird es nachher in verstärktem Masse sein.

Darum können wir schon aus grundsätzlichen Erwägungen, wie auch im Hinblick auf die allgemeine Weltlage, den Beschluss der Seminarkommission nicht verstehen.

Es sind aber auch noch einige spezielle in der Lehrerinnenvorbildung selbst liegende Gründe, welche uns zu dem Gesuch veranlassen, dem Antrage der Seminarkommission keine Folge zu geben.

Wie schon erwähnt, fürchten wir wohl mit Recht, dass ein besonderes Elementarlehrerinnenpatent geschaffen werde, sobald am Seminar Küsnacht keine Mädchen mehr aufgenommen werden. Müssen die Zürcherinnen und Winterthurerinnen nicht mehr auf Grund des Küsnachter Lehrplanes ihre Patentprüfung bestehen, — und das wird kommen nach der grundsätzlichen Abweisung der Mädchen in Küsnacht — dann kommen eben jene weichlich humanisierenden Strömungen obenauf, welche behaupten, dass der Studien-

gang der Seminaristinnen mit Rücksicht auf ihr Geschlecht zu erleichtern sei. Ueberall sonst macht die Koedukation der Geschlechter Fortschritte; — sie muss ganz besonders verlangt werden bei der Ausbildung von Lehrkräften, die in ihrer spätern Praxis fast ausnahmslos an gemischten Klassen unterrichten. Am Seminar Küsnacht war sie zur allgemeinen Zufriedenheit Praxis seit mehr als 40 Jahren. Sie ist direkt aus dem Volksbedürfnis heraus gewachsen. Und nun will man sie abschaffen. Das verstehen wir einfach nicht! Wir befürchten weiter, dass Lehrerinnen, deren Vorbildung nur für die Elementarschulstufe zugeschnitten ist, für den Unterricht an der weiblichen Fortbildungsschule kaum in Betracht kommen könnten. Ohne die tatkräftige Mitwirkung der weiblichen Lehrkraft könnte aber die Mädchenfortbildungsschule kaum erfolgreich geführt werden. Wir können aber auch mit vollem Rechte darauf hinweisen, dass die Bildungsgelegenheit für unbegüterte Landmädchen in Küsnacht erheblich billiger ist als in der Stadt Zürich. Höhere Stipendien, billigere Kostorte, geringerer Aufwand an Kleidern spielen hier eine bedeutende Rolle. Es kommt hinzu, dass der Vater auf dem Lande seine Tochter gar oft deshalb lieber in Küsnacht unterbringt, weil er sie dort in einfacheren Verhältnissen und unter wirksamerer Kontrolle weiss als dies in der Stadt Zürich der Fall ist. Der Ausschluss der Töchter am Seminar Küsnacht wäre darum so bedauerlich, weil er am empfindlichsten die intelligente Tochter ärmerer Volksklassen vom Lande treffen würde.

Ein Grossteil unserer Bevölkerung empfindet diese Härte wie wir und hat darum ein Recht berücksichtigt zu werden.

Es kommt hinzu, dass die aus dem Seminar Küsnacht hervorgegangenen Lehrerinnen durchschnittlich länger beim Berufe bleiben als die anderswo Vorgebildeten; sie stellen unter den Lehrerinnen der Landschaft ein Kontingent, das jahrelang auf dem einmal bezogenen Dorfposten aushält, zum mindesten sind sie durch ihren Studiengang in Küsnacht dem Landleben näher gekommen, als wenn sie in der Stadt ausgebildet worden wären.

Der Beschluss der Aufsichtssektion des Seminars Küsnacht wäre uns als vorübergehende Massnahme nicht verständlich, er vermöchte ja auf den derzeitigen Ueberfluss an Lehrkräften keinen Einfluss auszuüben. Infolge seiner Ausbildungspraxis an den übrigen Mittelschulen hat ja der Kanton gar keine Handhabe den Zudrang zum Lehrerexamen numerisch zu beschränken. Da der Antrag der Seminarkommission *grundsätzliche* und *dauernde* Bedeutung haben soll, sehen wir uns doppelt veranlasst, Sie dringend zu bitten, in Würdigung aller angeführten Gründe den Kommissionsantrag abzulehnen und dem einstimmigen Antrag des Seminarkonventes zuzustimmen.

Genehmigen Sie, hochgeehrte Herren, die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit!

Zürich, den 29. Juni 1916.

Für die Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins:

Die Präsidentin:
M. Schmid.

Die Aktuarin:
B. Tobler.

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

Die Kollegen sind ersucht, für den Eingang der *Enquêtebogen* besorgt zu sein. — Jahrbuch 1916, das den Lehrgang für geomtr.-techn. Zeichnen von H. Sulzer, Zürich, enthält, wird gegen Ende der Sommerferien zum Versand gelangen. Wer dabei eventuell übergangen wird, mache gefl. Mitteilung an den Präsidenten R. Wirz, Winterthur.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

8. Vorstandssitzung.

Samstag, den 17. Juni 1916, abends 5¹/₄ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Hardmeier, Honegger, Gassmann, Wespi und Zürcher.

Abwesend: Huber und Frl. Schmid, beide entschuldigt.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Die *Protokolle* über die 6. und 7. Vorstandssitzung werden genehmigt.

2. Vom Verband der Gemeindepräsidenten wurde uns zugestellt: *Bericht und Antrag über die Einführung von Amtsvormundschaften und Fürsorgeorganisationen* in den zürcherischen Gemeinden.

3. Die Zustellung verschiedener weiterer Aktenstücke aus den Sektionen und von Mitgliedern für das Archiv wird an dieser Stelle verdankt.

4. Einem Mitgliede wurde Material aus der *Besoldungsstatistik* zur Verfügung gestellt.

5. Von der Anmeldung eines Sekundarlehrers für die *Stellenvermittlungsliste* wird Notiz genommen.

6. Die Ausgabe von Nr. 9 des «*Pädag. Beob.*» wird genehmigt und der Inhalt von Nr. 10 festgelegt. Eine Arbeit, die bei den Mitgliedern des Vorstandes zirkuliert hat, muss zurückgewiesen werden, weil das Blatt für derartige Einsendungen nicht mehr ausreicht.

7. Jene Kollegen, denen es aus diesem oder jenem Grunde nicht möglich war, sich anlässlich der *Kapitelsversammlungen* an der *Sammlung für die kriegsgefangenen Lehrer* zu beteiligen, werden gebeten, ihre Beiträge nachträglich auf Postcheckkonto VIII^b 309, Quästorat des Z. K. L.-V. in Rätterschen, einzuzahlen.

8. Von einer in höhnendem Tone gehaltenen Reklamation betreffend die *Beantwortung von Rechtsfragen*, die anderer wichtigerer Geschäfte wegen nicht erfolgte, wird gebührend Notiz genommen.

9. Zur Verbesserung der Lage eines Lehrers, der nahezu 100 Schüler zu unterrichten hat, werden, nachdem die Akten nunmehr ergänzt sind, einige Beschlüsse gefasst.

10. Über eine, die Interessen vieler Lehrer berührende Rechtsfrage wird beschlossen, ein *juristisches Gutachten* einzuholen.

11. Zur allfällig nötig werdenden Stellvertretung anlässlich der *Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Lenzburg* werden die nötigen Anordnungen getroffen.

12. Von verschiedenen Pressstimmen über die *Volkswahl der Lehrer* und einer diesbezüglichen Zuschrift wird Kenntnis genommen.

13. Dem *Sekretariat des Bernischen Lehrervereins* wird auf Verlangen erschöpfende Auskunft erteilt über die in den Jahren 1911 und 1912 ausgerichteten Teuerungszulagen.

14. Das *Sekretariat des S. L.-V.* erhält auf eine Anfrage die Antwort, dass gesetzlich niedergelegte Privilegien für die Steuereinschätzung der Fixbesoldeten bei uns nicht bestehen.

15. Ein grösseres Geschäft eignet sich nicht für die Berichterstattung, und drei Traktanden mussten zurückgelegt werden.

Schluss der Sitzung 8¹/₄ Uhr.

Z.

